

**Anzeigenpreise:**  
Die Tagesposten: Nonpareille 150 Mark.  
Wekamen die 4spaltige Nonpareille:  
800 97 L. Eingefachtes in Isolen Zeile 750 97 L.  
für die Normzeile; für das Ausland 50%  
Aufschlag; für die erste Seite werden keine  
Anzeigen angenommen — Ernotate werden  
nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.  
Unverlangt eingeandte Mannskripte werden  
nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Stiefel mit Annehmlichkeit noch Sonn-  
tagen folgenden Tages Malitz trägt.  
Schiffleimung und Gelbfärbung  
Pörländer Straße 88, Tel. 6-22.  
Bei Tiefgefrierung durch höhere Gewalt  
Arbeitsleistung oder Ausbesserung hat der  
Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung der  
Beim- oder Nachlieferung der Beimgesamtheit.  
Eigene Reparaturen in:  
Alexander, Wälsdorf, Chemnitzer Straße 10  
Rosenbaum, Elms, Berliner, 200  
Götschke, Tannenberg, 200, 200, 200  
Rundt, 200, 200, 200

### 5. Zairano

Donnerstag, den 19. Oktober 1922

Der Vorliegende der Warschauer Generalkassanmeltschaft Stanislaw Bukowiecki, dem der Ruf eines hervorragenden Staatsrechtlers und Politikwissenschaftlers voranghi, gewährte einem Vertreter des „Kurjer Poranny“ eine Unterredung, in der er auf die Verhältnisse einging, die sich nach dem Abschluß der Arbeiten des verfassunggebenden Sejm herausgestellt haben und über den zukünftigen ersten normalen Sejm einige lehrreiche Fingerzeige gab, die gerade jetzt vor den Wahlen ein breiteres Interesse beanspruchen dürften. Er sagte u. a.:

Die Tätigkeit des schiedenden Sejm hat viele widersprechende und zum größten Teil abfällige Urteile hervorgerufen. Dieses abfällige Urteil kann ich nicht teilen. Unter der ungemein schwierigen Verhältnisse, in denen sich unser Staat in der ersten Phase seiner Unabhängigkeit befand, hatte der Sejm eine sehr schwierige Aufgabe, die er jedoch zum größten Teil gelöst hat. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe wurde noch vergrößert durch die bekannte Zusammensetzung des Sejm, die in der Volksgemeinschaft den weitestgehenden Befürchtungen erwiderte. Nach den Wahlen im Januar 1919 herrschte allgemein die Ansicht vor, daß dieser häuerliche Sejm sich lediglich auf die Entleerung einer jeden größeren ländlichen Besitzung ohne jede Entschädigung beschränken werde, und daß die häuerliche Abgeordneten nach der Durchföhrung dieser Reform unverzüglich abtreten würden, ohne Rücksicht auf andere Staatsnotwendigkeiten, daß sie wieder das Gesetz über die Einziehung zum Heeresdienst, noch das über die Einziehung der Steuern beschließen würden. Die Wirklichkeit brachte jedoch diese schwarzen Voransagen Lügen. Der Sejm hatte Verstandnis für die Bedürfnisse des Landes, und wegen Mangel an Materialbeläbe kann er nicht unter Anklage gestellt werden.

Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Sejmarbeit jeder Kritik standhält. Der Sejm hat in der That viele Fehler und Verstöße begangen, und besonders infolge der Unfähigkeit und des unvorbereiteten Verhaltens der meisten Abgeordneten, in höherem Maße, als noch infolge der inneren Spaltung. Man kann nicht behaupten, daß die allgemeine Komplikation im Laufe der verfloffenen drei Jahre keine Fortschritte gemacht hätte. Die Klassen- und Theilgebietsgegenstände sind zweifellos gemildert worden, obgleich bei hoch der Gegenstände zwischen den politischen Lagern, und zwar in höherem Maße im Sejm als im Noisse bedeutend verzwärzt.

Der zukünftige Sejm muß sich, wenn er ein ausübende Thätigkeit entfalten will, in erster Linie die Sejmungung der interparteilichen Verhältnisse zur Aufgabe machen. Die gesunden Elemente der Mitte werden, wenn sie im zukünftigen Sejm in einer größeren Zahl vertreten sein werden, alles daransetzen müssen, um die scharfen Gegensätze zwischen der Rechten und der Linken zu mildern. Nur auf dieser Grundlage kann eine fruchtbare Arbeit geleistet werden. Einen großen Fehler beging der scheidende Sejm dadurch, daß er sich in die Kompetenz der Behörden hineinmischte, was oft zur Folge hatte, daß man die Mißbräuche in unserer Staatssmaschine nicht verfolgte, die innere Unordnung größer und die Verantwortlichkeit der Regierung geschwächt wurde, denn wenn die wirkliche Gewalt und die politische Richtung nicht in den Händen des Ministerrats, sondern in den Sejmkommissionen ruhte, die oft als obere realerene Organe auftraten, so konnten die Minister für ihre Politik nicht die volle Verantwortung übernehmen. Der neue Sejm darf bei seinem ihm durch die Verfassung übertragenen Aufsatze nicht die Grenzen seiner Zuständigkeit überschreiten, er muß der Regierung Handlungsfreiheit lassen (?) und sie nachdrücklich wegen Mißbräuche oder Unterlassungsünden zur Verantwortung ziehen, darf jedoch ihre Maßnahmen nicht beeinflussen. Das wäre sehr zu beklagen und stände mit der Verfassung im Widerspruch, die dem Sejm viel weitgehendere Rechte gibt. (A. Nied.)

Der händliche Partekampff im ſel  
benden Sejm hat es zuwege gebracht, daß die  
an ſichende Geſchre und vor allem das Staats-  
oberhaupt in ſeinen Kompetenzen ganz bedeutend  
eingeknickt wurden. Darin ſieht eine große  
Geſahr, denn dadurch wird die Schwaͤche der Re-  
gierung und die Allmacht des Sejm vereinigt.

Sache des Verstandes und der Vaterlandsliebe des neuen Geim wird es sein, daß er diesen Zustand nicht mißbraucht, vielmehr dafür eintritt, daß die Zuständigkeit der Behörden erweitert wird, dessen eingedenk, daß wie einst die Schwäche der obersten Behörde und der Mangel an Exekutive den früheren polnischen Staat zugrunde richteten, diese Faktoren auch jetzt die Macht, ja, die Existenz der Republik gefährden könnten. (Es kommt hierbei weniger auf die Verteilung der Gewalten an, als auf die Einsicht der Behörden und den Verstand der Gesammtheit. D. Reb.)

Der neue Sejm wußte die Fehler vermelden, die sein Voränger herangezogen hat. Die Befehle sollten die allgemeinen Lebensverrichtungen regeln, erst dann werden sie eine Garantie für eine wahre Gerechtigkeit bieten. Die Annäherung einzelner Fälle durch das Gesetz bedeutet in ihrem Ergebnis immer eine Bevorzugung oder Schöbignung, da sie aus der allgemeinen Regel herausgeschält wurde. Betrachtet man sich übrigens die Thätigkeit des schwebenden Sejm, so gewinnt man

Charlow, 18. Oktober. (M. B.) Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Russischen Vollzugsausschusses bezüglich der Schaffung eines Verbandes der sozialistischen Sowjetrepubliken seien nachstehend die wesentlichsten Punkte wiedergegeben:

1. Zusammenlegung der Auslands-  
politik. Das ukrainische Kommissariat für aus-  
wärtige Angelegenheiten verliert seine Selbständig-  
keit. Die besonderen Gesandtschaften der einzelnen  
Republiken im Auslande werden aufgehoben.  
2. Alle besonderen ukrainischen und kontinentalen  
Formationen werden beseitigt. 3. Zu-  
sammenlegung der Wirtschaft- und  
Finanzpolitik der Republiken.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Organe für den gesamten Verband werden sich in Moskau befinden. An der Spitze des Verbandes wird der Hauptprüfungsausschuß des Verbandes stehen, in den Rußland, die Ukraine, Weißrußland und die kaukasische Föderation ihre Vertreter entsenden. Der Hauptprüfungsausschuß des Verbandes beruft einen allgemeinen Rat der Volkskommissare des Verbandes mit dem Sitz in Moskau, der die Regierung aller Republiken vertritt.

Dieser Plan bedeutet in der Praxis das Ende der ukrainischen Selbständigkeit. Es bleibt nun aber noch abzuwarten, wie sich die Ukraine dazu verhalten wird.

Frankreichs Zustimmung zur Einberufung einer  
technische Vorkonferenz.

Paris, 18. October. (Pat.) Die französische Regierung hat auf die englische Note, in der die Einberufung einer Konferenz von Kaufleuten zwecks Vorbereitung der wirtschaftlichen und finanziellen Klafen des mit der Türkei abzuschließenden Friedensvortrages vorgeschlagen wird, eine zustimmende Antwort erteilt. Was die Wahl Londons zum Verhandlungsort der Friedenskonferenz anbetrifft, so weist die französische Regierung auf die Unzumänglichkeit der Wahl dieses Ortes hin, besonders im Hinblick auf die letzten englischen politischen Reden, die gegen die Türkei gerichtet waren. Die französische Regierung schlägt Paris als den geeigneten Verhandlungsort für die Friedenskonferenz vor.

Handelismus der abziehenden gleichförmigen  
Truppen. — Handel und der Bevölkerung.

Wien, 18. October. (Pat.) Wie die „Neue  
Freie Presse“ meldet, hat über die Lage in O. B.

grete Presse" melde, sind über die Saue in Ost-  
thracien benutzuhigende Nachrich-  
ten eingetroffen. Danach hat in der  
griechischen Armee eine völlige Dis-  
ziplinlosigkeit Platz gegriffen. Die griechi-  
schen Abtheilungen stöhren bei ihrem Rückzug die  
mosambikanischen Führer ein und vernichten die

die Ueberzeugung, daß die zivile Gewalt und die Ueberzeugungstrenne ihm nicht immer vorzuziehen seien. Eine ganze Reihe wichtiger Fragen blies sich ungelöst, da es wichtige Fragen waren, und doch waren alle davon überzeugt, daß das Staatswohl deren Lösung erforderte. Hierzu gehören u. a. die Frage des Verhältnisses des Staates zu den Glaubensbekenntnissen sowie zu den nationalen Minderheiten. Erst in den letzten Tagen seines Bekehens hat sich der Fejm zu einem wichtigen Schritt nach dieser Richtung hin aufgerafft, indem er das Selbstverwaltungsstatut für die drei ostbaltischen Wojwodschaften beschloß. Der neue Fejm wird sich mit vielen ähnlichen Fragen beschäftigen müssen, und zwar mit einem klaren Blick gleichzeitig aber auch mit dem lehen Einfluß, weder vor den Schwierigkeiten noch vor der eventuellen Unpopularität zurückzusprechen, vielmehr die hellen Fragen zu lösen, wie es das Gewissen und das Staatswohl erfordert.

Grünz sowie die landwirtschaftlichen Geräte. Auf den Bahnhöfen sieht man die in wilder Panik flüchtende Bevölkerung. In vielen Fällen zwängt die Volksbevölkerung, nachdem sie sich der Eisenbahnzüge bemächtigt hat, die Bahnbeamten dazu, die Güter zu führen. Die Beamten sind einem solchen Terror gegenüber machtlos.

Wien 18. Oktober. (Pat.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet aus Paris daß laut Mel-

ungen französischer Blätter Lord George entschlossen sei, von dem Posten des Kabinettsvorsitzenden nicht zurückzutreten. Von seiner Absicht, das Parlament aufzulösen, wolle er bei der Öffentlichkeit voraussichtlich in seiner Rede Mitteilung machen, die er am Sonnabend entweder in Newcastle oder in Leeds zu halten gedenkt.

London, 18. October. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, daß am Ende der letzten Völkerversammlung ein geheimes Abkommen zwischen Frankreich und Italien getroffen worden sei, in dem sich beide Länder zu gemeinsamer Politik verpflichten.

Paris, 18. October. In der „le Informations“ wird eine Darstellung der französischen Verhältnisse in der Monarchiensphase gegeben.

Es ist nicht zu erwarten, dass die Reparationsfrage gegeben, die von Politikern noch nicht als eine Vorbereitung auf den Gegenwärtigen Parthenon-Parade betrachtet wurde. Es wird gesagt, was unter einer Sicherheit verstanden werden soll. Die Besetzung des Rheinlandes, die erst, vor dem Ablauf des Moratoriums zu Ende gehen, müsste verlängert werden, damit das Deutsche Reich in seiner gegebenen Kraft die Finanzreform nicht durchführt sowie die Inflation nicht zu eskalieren vermag und die Mark wieder sinken lässt, Frankreich dazu ermächtigt werden könne, sein eigenes Land, das Rheinland, vor dem Bankrott des Reiches zu bewahren, indem das Gebiet am linken Rheinufer durch eine Zollgrenze vom Reich abgetrennt und in diesem Gebiet eine besondere Finanzverwaltung einführt. Ein besonderes Budget würde geschaffen, die französische Mark würde durch eine besondere Münze ersetzt werden und endlich (da alle diese Maßnahmen noch dem Vorlauf des Friedensvertrages nicht als verbindliche Handlung betrachtet werden dürfen) wären weitere Voraussetzungen eines langfristigen Moratoriums der Abzahlung einer Anzahl von Wirtschaftskrediten möglich.

deutlich und handlich zu untersuchen. Deutsch-  
land muß durch eine Artzelle seiner Ringe-  
n dazu gewonnen werden, seine Ringe noch weiter  
anzunehmen, wobei man ihm seine Verpflichtungen  
durch Wirtschaftsverträge erleichtert, aber man  
er seine Verpflichtungen nicht eintrifft, was jede  
Versäumnis durch eine gerechteste, mathematische  
Ausgleichung der in unserer Hand verbleibenden  
Scherben (gemeint ist das Rheinland) bestraft.  
Der Artikel wird viel beprochen.

**Paris**, 18. Oktober. (Nat.) Das „Reinere  
Zaasblatt“ schreibt: Nach heute aus Paris eintra-  
ffenen Mittheilungen soll die französische Regierung  
geneigt sein, ihren bisherigen Standpunkt in der  
Reparationsfrage zu ändern. Die französische Re-  
gierung hat, wie es scheint, die Unternehmung ge-  
wonnen, daß Deutschland ein Löcenzes-Mat-  
atorium benötige. Im Zusammenhang mit dieser  
Frage schreibt „Das Welt“, daß die französische  
Regierung sich dem Vorschlage Frankreichs  
wahrscheinlich nicht widerlegen würde,  
falls gegen Gewährung eines längeren Mora-  
toriums eine schärfere Kontrolle der deut-  
schen Finanzen durchgeführt würde. Nach wei-  
teren Informationen dieser Zeitung soll Frankreich  
auch bereit sein, deutsche Gewerkschaften als Be-  
zahlung anzunehmen, doch müßten diese Gewerks-  
chaften nicht nur durch die Unterschriften der deutschen  
Vertreter, sondern auch durch besondere Garantien  
sichergestellt werden, u. a. durch Verlänge-  
rung der Befehzung des Rheinlandes.

Rom, 18. October. (T. U.) Mittl hat  
einem englischen Verlage das Manuscript eines

neuen Buches „Der Verfall Europas und die Wege des Wiederaufbaus“ überleben, das gleichzeitig in italienischer, englischer, französischer, schwedischer, deutscher, ungarischer und spanischer Sprache erscheinen wird. Das Werk ist eine Fortsetzung seines Buches „Das frieblose Europa“. Er beharrt darin auf seinem früheren Standpunkt von der Unverfallbarkeit der Wiedergutmachungsorderungen des Friedensvertrages.

Berlin, 18. October. Wie aus Paris gemeldet wird, verlor bei Eröffnung des Kongresses der Kommissen der Generalsekretär Froissart einen Bericht, der auf die Bestimmung eines peinlichen Einbruchs wogte. Nach dem Bericht hat die Partei im Laufe des letzten Jahres mehr als 50000 Mitglieder verloren, deren Zahl jetzt 78828 beträgt. Eine Spaltung zwischen den Anhänger der schärferen „russischen Richtung“ und den weniger „extremen Kommunisten, die das „Joch von Moskau“ abschütteln wollen, drohe den Bestand noch mehr zu verringern.

Die Vorbereitungen für die Kongresswahl  
 len haben fast in allen Staaten den Charakter

den haben ist in allen Staaten der Union hegemonisch, auch dem republikanischer und demokratischer Seite zur Aufstellung von Parteiprogrammen geführt. Die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa, der Zolltarif und das Subventionenprämiengesetz werden in ihnen angeführt. Die beiden letzten stehen im Vordergrund des Interesses während die wirtschaftliche Teilnahme der Union zu Europa in dem Maß festgesetzt ist. Zolltarif und Subventionenprämien bieten den Demokraten breite Angriffsfelder gegen die Konservativpolitik und können die Aussichten der Partei nicht unvorteilhaft erscheinen. Die Republikaner zeigen allerdings eine sehr unverständliche Haltung. In 30 Staaten finden zwar im Juni zum ersten und in über 40 Staaten Neuwahlen zum Präsidenten statt. Eine genaue Abschätzung der Stimmungslage ist zu der Zeit noch nicht möglich, man rechnet nach vorherigen Meinungen in beiden Häusern des Kongresses mit einer republikanischen Mehrheit.

Wien, 18. Oktober (Nat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Berlin, daß demnächst eine Zusammenkunft der bei den mittel- und osteuropäischen Regierungen bestellten amerikanischen diplomatischen Vertreter stattfinden soll. An dieser Konferenz

# Am 5. November stimmt in ganz Polen für die Liste 162



zum sollen teilnehmen die Vertreter der Ver-  
einigten Staaten in Italien, Polen, Estland,  
der Schweiz und vorwiegend auch in Däne-  
mark. Der Vertreter Amerikas in der Discho-  
stomel wird infolge anderer dienstlicher Geschäfte  
auf dieser Konferenz nicht anwesend sein.

## Lokales.

Bohy, den 19. Oktober 1922.

### Die Wahlbewegung des Minder- heitenblocks.

Vom Generalsekretariat des Deutschen Zentral-  
wahlkomitees wird uns geschrieben:

Heute um 7 Uhr abends findet in Toma-  
schow eine deutsch-jüdische Vorwahlversammlung  
statt. Aus Lodz werden von deutscher Seite die  
Herrn Ing. Emil Zerbe und Oskar Seidler,  
von jüdischer Seite Herr Moses Hellmann  
an dieser Versammlung teilnehmen.

Am Sonntag den 22. d. M. findet in Pa-  
bianica eine große deutsch-jüdische Vorwahlver-  
sammlung statt. Die Versammlung wird im Saale  
des Kinos „Luna“ veranstaltet und beginnt um  
11 1/2 Uhr vormittags. Von deutscher Seite wer-  
den der Senatskandidat Herr Karl Städt und  
der Sejmikandidat August Ulla, von jüdischer  
Seite der Senatskandidat Herr Dr. Braude  
und der Sejmikandidat Herr Moses Hellmann  
dieser Versammlung beizutreten.

In Czyszminiek und Sotuwka  
findet am Sonntag um 3 Uhr nachmittags gleich-  
falls eine Vorwahlversammlung statt. Als Red-  
ner wird der Vorsitzende des Pabianicer Wahl-  
komitees, Herr Rudolf Drews, an der Ver-  
sammlung teilnehmen. Am demselben Tage be-  
gibt sich Herr August Ulla nach Effingshausen,  
wo gleichfalls eine Vorwahlversammlung statt-  
findet.

Am Montag den 16. d. M. fand im Skala-  
thaler eine von der zionistischen Organisation  
einberufene jüdische Vorwahlversammlung statt.  
Die jüdischen Wähler erschienen in großen Massen  
zu dieser Versammlung, so daß der Saal bis auf  
den letzten Platz gefüllt war. Als Redner sprachen  
die Herren Dr. Rosenblatt, Dr. Braude und Rechtsanwalt  
Lewinson. Als Vertreter des Deutschen Zentralwahlkomitees  
nahm Herr Arthur Kronig an dieser Versamm-  
lung teil. Der deutsche Vertreter wurde von den  
Versammelten mit einem begeisterten Beifallssturm  
empfangen. Herr Kronig wies in kurzen aber  
trefflichen Worten auf die große Bedeutung des  
Zusammenschlusses der Minderheiten hin, sowie  
auf die große Idee, die dem Minderheitenblock  
zugrunde liegt. Seine Rede wurde mehrfach von  
stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochen. Die  
Versammlung hinterließ bei allen Anwesenden  
große Begeisterung für den Minderheitenblock.  
Mit dem Gelingen der jüdischen Nationalhymne  
verließen die Versammelten in später Nachtstunde  
den Saal.

Am Sonntag fand in Sobiesienki eine  
Vorwahlversammlung statt, zu welcher die Herren  
Robert Dickow und Oskar Seidler vom  
Zentralwahlkomitee delegiert waren. Eröffnet  
wurde die Versammlung von Herrn Julius  
Streckenbach, welcher als ersten Redner  
Herrn Oskar Seidler das Wort erteilte. Nach-  
dem die Redner den Zweck des Zusammen-  
schlusses der Minderheiten für die bevorstehenden  
Wahlen erklärt hatte, ergriff Herr Robert Dickow  
das Wort, um die Zuhörer mit dem Wahlmodus  
bekannt zu machen, wobei er ihnen einschränkte,  
geschleusen für unsere Liste zu stimmen, da wir  
nur dann zum Wohle unseres Staates werden

wirken können, wenn wir eine genügende An-  
zahl Vertreter im Sejm haben werden. Zum  
Schluß wurde ein Wahlkomitee aus folgenden  
Herren gebildet: Julius Streckenbach, Jo-  
hann Kuhnert, Martin Daduch, Gottlieb  
Günther und Emil Siebert. Auf der Rück-  
reise nahmen die Lodzer Vertreter Gelegenheit,  
in Blaszk mit den dortigen Vertretern der  
Deutschen Führung zu nehmen. Herr Adolf  
Schulz übernahm die Organisation der dort-  
igen Deutschen.

In der Pfarrgemeinde Pragnitz fand am  
Sonntag eine Vorwahlversammlung statt. Unmit-

„Dziennik Poznański“ drückt sein Mißfallen  
darüber aus, daß ein großer Teil der Offiziere  
der Reserve nicht nur Wahlkandidaten in  
den Provinzen betreiben, sondern als Kandi-  
daten der polnisch-deutschen Wahlkandidaten  
Nr. 22 aufgeführt sind. Unter ihnen befindet sich  
auch der bekannte Hauptmann Pryor, welcher  
bei den Wahlen in Wilna eine große Rolle spielte.

Dem wehrkräftigen Preßbüro zufolge, hat  
die Zentrale des wehrkräftigen Wahlkomitees in  
Wilna einen Protest gegen das Verhalten der  
polnischen Behörden veröffentlicht. Am 27. Sep-  
tember sollen die Behörden mit Waffengewalt

fragt ist auch mit Oesterreich und Südslawien ge-  
plant.

Die neue Zensuszählung. Der „Na-  
prawy“ stellt fest, daß Polen von einer neuen vor-  
sichtigen Zensuszählung überflutet wird. Die  
Breite für sämtliche Mittel des täglichen Bedarfs  
sind bedeutend in die Höhe gegangen und das Be-  
stehen der Bevölkerung ist, daß die Regierung sich dieser  
Einstufung gegenüber vollkommen passiv verhält und  
in ihrer Antwort nur auf den freien Handel hin-  
weist. Die landwirtschaftlichen Produzenten unter-  
stehen gar keinen Preisregulierungen, so daß auf  
dem Gebiete des Getreidehandels völlige Anarchie  
herrscht und ein jeder beliebige Preise von den  
Konsumenten erhebt. Die Regierung weiß als  
einziges Mittel gegen die Zensuszählung nur die Er-  
höhung der Gehälter der Staatsbeamten, die je-  
doch keinerlei Bänderung bringen. Die Einführung  
des freien Handels rächt sich bitter. Man wollte  
seiner Zeit nicht begreifen, daß die Einführung  
des freien Handels in Polen bei den nicht konso-  
lierten Verhältnissen den Mangel an Gewissen-  
haftigkeit und Verschwendung die städtische Pro-  
duktion der landwirtschaftlichen Produzenten auf  
Gnade und Ungnade ausgeliefert sein wird. Bei  
den Wahlen wird die Stadtbevölkerung Ge-  
genheit haben, diese Fehler wieder gutzumachen,  
indem sie ihre Stimmen für die Gegner des  
freien Handels abgibt.

Wegen Wuchers bestraft. Der Regie-  
rungskommissar in Bohy hat folgende Personen für  
die Übertretung der zum Kampfe gegen den  
Wucher erlassenen Vorschriften bestraft: Nathan  
Erebnik (Piotrkowka 38) mit 500,000 M., Jakob  
Nogzob (Piotrkowka 38) und Oskar Kessel  
(Piotrkowka 84) mit 300,000 M., Arnetter und  
Co. (Piotrkowka 91) mit 200,000 M., Salomon  
Dawny (Nowomiejska 3) mit 300,000 M., Paul  
Schwabe (Piotrkowka 6) mit 200,000 M., Na-  
than Potenberg (Piotrkowka 37) mit 100,000 M.  
und Hyman Wazegonski (Piotrkowka 50) mit  
100,000 Mark. (bip.)

Wie wird der Winter sein? Nach den  
Prophezeien von Wetterkundigen wird uns die  
zweite Hälfte des laufenden Monats als bereits  
recht kalt gestalten. In der ersten Hälfte des No-  
vember wird reichlicher Schnee fallen, worauf  
der Frost nachlassen soll. Während des Wint-  
ernachmittags wird warme Luft herrschen. Eben-  
so wird der Januar milde Winter haben. Im Fe-  
bruar soll nach diesen Prophezeien der Vor-  
fröhen seinen Einzug feiern.

Treppe auf beleuchtet! In letzter Zeit  
nimmt die Nichtbeleuchtung der Treppenhäuser zu.  
Die Polizei zeigt die schuldigen Hausbesitzer dem  
Gericht an. (bip.)

Die Lohnbewegung. Folgende Berufsver-  
bände forderten eine Lohnerhöhung: die Sarge-  
träger (40 Proz.), die Putzmacher (40 Proz.),  
die Bäckerbinder (30 Proz.) und die Schuster  
(25 Proz.) (bip.)

Streik. In der Fabrik für militärische Ge-  
zeugnisse „Orzuga“ (Pana 24), entstand infolge  
einer Verminderung des Personals ein Streik  
zwischen den Arbeitern und den Arbeitgeber.  
600 Arbeiter legten die Arbeit nieder, indem sie  
sugleich eine 85prozentige Lohnerhöhung und die  
Regelung der Arbeitsbedingungen forderten. (bip.)

Wahlen in die Krankenkasse. Auf An-  
ordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale  
Fürsorge werden in kürzester Zeit Wahlen in die  
Krankenkasse bekanntgegeben werden. (bip.)

Englischer Besuch. Montag abend trifft in  
Bohy der englische Gesandte Herr May Miller  
aus Warschau ein. Den Gast wird der Handels-  
sekretär Herr Rimmens begleiten. (bip.)

Sätze dieser von innerer Wärme und Schönheit  
durchdrungenen Symphonie zu Gehör.

Ueber die Leistungen von Frau Megger-  
gattermann ist kein Wort des Lobes zu viel.  
Ihr klangvollster Mezzosopran von außerge-  
wöhnlich sympathischem Timbre nahm sofort den  
Hörer durch die Schönheit des Ansatzes und  
die bewundernswürdige Gesangsart gefangen.  
In den Arien aus den Opern „Samson und  
Dallia“ von Saint-Saens und „Don  
Carlos“ von Verdi eroberte der dramatisch  
belebte Vortrag die Wirkung dieser herrlichen  
Stimme. Daß aber die ausgezeichnete Kunst-  
lerin auch als Sängerin ganz auf der  
Höhe steht, bewies ihr Vortrag dreier  
Schonert'scher Lieder: „Der Lindenbaum“,  
„Der Tod und das Mädchen“ und  
„Grüß dich“. Ganz besonders dieses letztere  
Lied, mit feinsten Abstufungen der Klangfarbe  
und des Vortrags gesungen, brachte der Sängerin  
auswärtigen Beifall ein. Im „Musetenchor“ von  
Schubert spendete uns Frau Meggergatter-  
mann noch eine Gabe ihrer reichen Kunst. Unter  
dem Eindruck ihrer seltenen Kunst rufen wir der  
Sängerin ein lebhaftes „Auf Wiedersehen“ zu.  
Dr. D. Ch.

Ein ruhmreicher Mann ist der „Baum-  
gärtner“, welcher durch seine großen Spe-  
kulationen zum Weltbekannten wird. Von der Liebe  
seiner Frau unterführt, schlägt er jedoch nach drei  
Jahren seinen Feind, um wieder Herrscher über  
Hunderttausende von Millionen zu werden. Dieses inter-  
essante Stück wird Sonnabend abend und Sonntag  
nachmittags und abend im „Scala-Theater“ im  
deutschen Sprache zur Aufführung gelangen. Die  
Hauptrollen spielen: Fel. Falkenried a. G.  
und Herr Attilio Morde.

# LOUIS de BARY, REIMS

macht einem hochverehrten Publikum  
bekannt, dass in Danzig ein Transport  
Champagner in Vorkriegs-Qualität ein-  
getroffen ist. Gefl. Bestellungen sind

an Herrn

# ARTUR ZIELKE,

PETRIKAUER STRASSE 173, zu richten.

4807

telbar nach dem Gottesdienst versammelten sich die  
Bewohner aller umliegenden Dörfer. Viele Hun-  
derte an der Zahl, um den Ausführungen der  
Redner zu lauschen und sich über die Wahlen in  
den Sejm und Senat informieren zu lassen.

Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn  
Friedrich Farr mit einer kurzen Ansprache, wo-  
nach Herr Karl Weigelt vom Lodzer Zentral-  
wahlkomitee das Wort zur ausführlichen Erklärung  
über den Zweck des Zusammenschlusses der Min-  
derheiten für die Wahlen ergriff. Redner machte  
die Anwesenden auf die Gefahren aufmerksam, die  
uns drohen, wenn nicht alle stimmberechtigten  
Männer und Frauen an den Wahlen teil-  
nehmen. Er unterließ nicht, die große Bedeu-  
tung der Stimme für den Minderheitenblock abzu-  
geben, um eine unserer Zahl nach zunehmende An-  
zahl Abgeordnete in Sejm und Senat schicken  
zu können. Er sagte, daß wir ohne Furcht für  
die Liste des Blocks stimmen müssen und auch  
vor Drohungen nicht zurückweichen brauchen.  
Nach Verapredungen von anderer Seite kann  
aus nicht davon abgesehen, für Nr. 16 zu stim-  
men, da unsere Interessen nur unsere deutschen  
Vertreter vertreten können. Herr Pastor Frie-  
denberg ermahnte die Versammelten in christ-  
licher Liebe, ohne Haß zu den anders denkenden  
sich für die Wahlen vorzubereiten und alle  
Schmärgen und Unterdrückungen geduldig hin-  
zunehmen bis sich unsere Mitbürger überzeugen  
lassen werden, daß wir treue Bürger unseres  
Staates sind und mit unseren Nachbarn anderer  
Nichtung an dem Aufbau des Staates zum  
Wohle aller Bürger tätig mit wirken wollen, ohne  
Vorrechte zu genießen, sondern als gleichberechtigte  
Bürger eines Staates. Die Versammlung war  
diesmal von einer sehr großen Anzahl Frauen  
besucht, welche nicht wenig zum Gelingen der  
Wahlen beitragen werden.

eine Wahlversammlung in Baranowitschi aus-  
einander gesprengt haben.

Vom Generalsekretariat des Deutschen Zentral-  
wahlkomitees wird uns geschrieben:

Auf Grund des Art. 63 der Wahlordnung  
zum Sejm und Senat steht jeder Partei das Recht  
zu, an den Wahltagen Vertrauensmänner in die  
Wahllokale zu entsenden. Auch wir müssen von  
diesem Rechte Gebrauch machen, um uns vor  
eventuellen Mißbräuchen zu schützen. Für jedes  
Wahllokal wird ein Vertrauensmann und ein  
Stellvertreter ernannt, die die Pflicht haben, den  
Wahlvorgang zu beaufsichtigen und bei eventuellen  
Verletzungen unserer Rechte und unserer Wähler  
einguschreiten. Das Amt eines Vertrauensmannes  
ist ein Ehrenamt, das jeder Deutsche gern auf  
sich nehmen möchte. Das Zentralwahlkomitee  
wendet sich daher an alle Volksgenossen mit dem  
dringenden Ersuchen, sich schon jetzt für das Amt  
eines Vertrauensmannes zu melden, da die Namen  
derselben der Bezirkswahlkommission angegeben  
werden müssen. Anmeldungen werden täglich von  
9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends im Generalsekretariat (Nowadowska 17) entgegengenommen.

Polnisch-deutsche Postkonvention. Be-  
treffend die Ergänzung der Post- und der Tele-  
graphenkonvention mit Deutschland über die  
Ueberleitung von Telefongesprächen und Ueber-  
sendung von Depeschen nach Polen wurden schon  
geeignete Schritte unternommen. Der augenblick-  
lich in Kattowitz weilende Vorsteher des ober-  
schlesischen Ausschusses hatte mit dem Inspektor für  
Post- und Telegraph eine diesbezügliche Beratung  
und wird das gesammelte Material unverzüglich  
nach Gens überfönden. Im November werden die  
polnisch-deutschen Beratungen wegen Abchlusses  
der Postkonvention beginnen. Ein ähnlicher Ver-

Vorzeichen. Ein Kabinettstück feinsten Art war  
auch „Mufforgis“, „Ballade vom Floß“  
(es wäre doch wahrlich kein Verbrechen, wenn der  
Sänger diese echt russische Musik in russischer  
Sprache gesungen hätte.) Von anderen Sachen  
brachte der Sänger noch eine Arie aus Mozarts  
„Figaro Hochzeit“ und „Florens“,  
„Marta“ zum Vortrag. Bei der Baritonarie  
aus „Carmen“ bewunderten wir den außer-  
ordentlichen Umfang der Stimme. Weniger gefiel  
mir der Künstler in den Liedern von Gail und  
Montusko. Trotz des meisterhaften Vortrags  
schien mir die Stimme für den Pedergerfang  
wenig geeignet. Der geforderte Beifall war  
wohlverdient, in uns aber kam der Wunsch auf,  
den Künstler einmal in einer seiner Glanzrollen  
auf der Bühne zu sehen.

Das erste Sonntagnachmittagkon-  
zert war keine gute Empfehlung für diese Veran-  
staltungen. Entweder hält man diese Konzerte auf  
einem bedeutenden Niveau, und dann verdienen sie  
den Namen von Symphoniekonzerten, oder man  
bringt sie als populäre Konzerte, deren künstlerischer  
Wert von vorneherein nicht hoch bemessen  
wird. So geht es aber wirklich nicht, daß man  
dem Publikum für sein teures Geld recht zweifel-  
hafte Genüsse bietet. Wie kam man eigentlich dazu,  
den jugendlichen Adam Frydman im Rahmen  
dieser Konzerte aufzuführen zu lassen? Der junge  
Meyer spielte das Mendelssohn'sche Violin-  
konzert, eines der schönsten Schöpfungen der Violin-  
literatur. Wie er es aber spielte, das war für  
den Musikfreund nicht sehr erfreulich. Wie können  
bloß den wohlgeordneten Rat wiederholen, dem  
jungen Frydman die Tür zur Öffentlichkeit bis  
auf weiteres zu verschließen.

Am Dirigentenpult stand Herr Michael  
Fried, der als Geiger einen

genießt. Wozu er unter die Dirigenten gegangen  
ist, ist nicht recht ersichtlich. Wir glauben kaum,  
daß dadurch in seinen Ruhmeskranz neue Lorbeer-  
blätter eingeflochten werden. Die feinsten durch-  
wühlte „Pathetische“ von Tschajkowskij  
ließ er an dem Hörer vorbeiziehen, ohne daß auch  
nur ein Wärmestrahle dieses überreichen Wertes  
an seinen Herz drang. Es fehlten jegliche dyna-  
mische Schattierungen, und selbst das Zusammen-  
spiel ließ sehr viel zu wünschen übrig. So schied  
man von diesem Konzerte mit einem merkwürdigen  
Gefühl des Unbehagens.

Ganz anders ging es dagegen in dem mei-  
sten Symphoniekonzert zu, das tags  
herauf stattfand. Mehr noch dank der Mitwir-  
kung der ausgezeichneten Sängerin Dittke Meh-  
gergattermann als derjenigen des gefeierten  
Dirigenten Oskar Fried, wurde dieser  
Abend zu einem Quell von künstlerischen Eindrücken  
schönster Art. Herr Fried hat uns diesmal ein  
wenig enttäuscht. Der innere Kontakt, der sich  
schon nach wenigen Takten zwischen unserem Or-  
chester und diesem Dirigenten einzuwickeln pflegte  
und der doch letzten Endes die Ursache einer tief-  
gehenden Wirkung ist, blieb fast den ganzen  
Abend aus. Nur die selten gestellte symphonische  
Dichtung „Les Préludes“ von Bizet zeigte  
unseren den Dirigenten in seiner gewohnten  
Stärke. Bist ist so eigentlich die Domäne der  
Fried'schen Dirigentenkunst und den äußeren Klang  
und das Pathos seiner nicht sonderlich tiefen ap-  
pellen Kompositionen verfehlt er nie. Keiner zum  
Vorschein zu bringen. Die vorerzählte An-  
führung der „Jupiter-Symphonie“ wa-  
gegen eine recht mittelmäßige Leistung. Wie  
hätten bereits diese Symphonie unter Fried's  
Führung in viel besserer Wiedergabe. Ganz mer-  
kwürdig starr und leblos kamen die einzelnen

## Konzertschau.

Adam Dibur — Zwei Symphoniefon-  
ierte — M. Frydman — M. Fried —  
D. Fried — D. Meggergattermann.

Ist es mir, wenn ein Sänger oder eine Sängerin  
zu uns kommt, nicht sich in die Bewunderung  
oder Enttäuschung in die Zukunft der Zukunft  
aufzuwerfen ein Gefühl des Bedauerns, daß wir  
keine Opernbühnen haben. Denn, abgesehen  
von dem bei uns leider zu wenig gepflegten Viede-  
reorg. können die Gesangskünstler, denen wir  
im Konzertsaal begegnen, fast sämtlich von der  
Bühne. Der Bühnenmittel und der spezifischen  
Umgebung beraubt, sind sie gleichsam eines Teils  
ihres irdischen Gewandes entkleidet. Kommt noch  
hinzu, daß in den Opernrollen, die sie zum Vor-  
trete bringen, das Orchester durch das Klavier er-  
setzt ist, so entsteht ein Surrogat, mit dem man  
sich so oder so abfinden muß, das uns aber oft  
den Künstler in einem viel ungünstigeren Licht  
zu zeigen läßt, als es sonst der Fall ist.

Drei von jenen drei Auftritten kamen mir  
durch den Mund, als ich Adam Dibur, den  
„König der Sänger“, wie ihn der Zettel nennt,  
hörte. Wir sahen wir, ein Künstler, der aber einen  
großen Teil seines Bestandes bereits veräußert  
hat. Was übrig blieb, Orlung, Orlung, Orlung  
und Vortragskunst, ist noch so bezaubernd, daß man  
dieser Sänger größeres Interesse entgegenbringen  
muss. Auch die Stimmgabe, die eine schillernde  
glänzend gemacht sind, sind noch heute noch ganz  
bedeutend. Die tiefe Bass und auch die hohe  
Lage nach den alten Klang zum großen Teil be-  
wahrt, während die Mittellage bereits etwas matt  
klingt. Das dramatische Talent des Sängers  
kam besonders in der als Juggab gezeichneten  
„Mephisto-Arie“ aus „Gounod's „Faust“ zum



## Hab Sonne...

Hab Sonne im Herzen,  
ob's stürmt oder schneit,  
ob der Himmel voll Wolken,  
die Erde voll Streit...

Hab Sonne im Herzen,  
dann komme was mag:  
das leuchtet voll Licht die  
den dunkelsten Tag!

Hab ein Lied auf den Lippen  
mit frolichem Klang  
und macht auch des Alltags  
Gedrange dich bang...

Hab ein Lied auf den Lippen,  
dann komme was mag:  
das blüht die verwinden  
den einsamsten Tag!

Hab ein Wort auf der Zunge  
in Sorg und in Pein  
und sag was dich selber  
so frohgemut läßt sein:

Hab ein Lied auf den Lippen,  
verleihe nie den Mut,  
hab Sonne im Herzen,  
und alles wird gut!

Cäsar Glatschen.

## Die Zustände beim Kattowitzer Gymnasium.

Am Freitag benachrichtigte eine aus 5 Personen bestehende Deputation der Eltern der deutschen Schüler des Staatlichen Gymnasiums von Kattowitz, am Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, um ihm, dem „Volkswillen“ zufolge, folgende Beschwerdeschrift über den Direktor des Staatlichen Gymnasiums, Wolf, zu überreichen.

Eine große Anzahl Erziehungsberechtigter von Schülern des Kattowitzer Gymnasiums wendet sich in ihrer höchsten Not an Sie, nachdem alle Vorstellungen bei den in Betracht kommenden Dienststellen vergeblich waren.

Unter Nichtachtung der Bestimmungen des Genfer Abkommens, (er sagt, es sei von Juden gemacht, und ginge ihn nichts an!) — setzt der Direktor des Kattowitzer Gymnasiums unsere Kinder willkürlich in die polnischen Abteilungen. Er behauptet, bis zum Alter von 14 Jahren bestimme er allein über die nationale Zugehörigkeit der Kinder. In Schlesien gäbe es keine Deutschen, sondern nur Polen. Hat ein Kind einen polnischen Namen, oder hat die Mutter einen polnischen Familiennamen, so ist das für ihn ein genügender Grund, die Kinder in die polnischen Abteilungen zu überführen. Er spricht in den deutschen Klassen polnisch, und lobt er merkt, daß nur einer der Schüler ihn zur Not versteht, versteht er auch diesen aus der deutschen Abteilung heraus. Wenn sich die Kinder auf unsere Anweisungen hin weigern, in die polnischen Klassen zu gehen, schreit er sie an, bestraft sie mit Arrest, und bedroht sie mit Verweisung von der Anstalt. Er versucht mit allen, auch den verwirklichten Mitteln, deren Anwendung man einem gebildeten Menschen nicht zugetraut hätte, die Schülerzahl der deutschen Klassen zu reduzieren. In einzelnen Klassen ist ihm dies schon bis zu 50 Prozent gelungen. Alle Gegenüberstellungen der Eltern werden in schroffer Weise zurückgewiesen. Wir bestehen als polnische Staatsangehörige der deutschen Minderheit, auf unserem verbrieften Rechte, selbst bestimmen zu dürfen, in welcher Sprache unsere Kinder unterrichtet werden sollen. Wir haben schriftlich mit

beglaubigter Unterschrift unseren Willen dem Herrn Direktor kundgegeben, aber unsere Erklärungen werden nicht beachtet, oder „gehen verloren.“ Wir wurden mehrere Male zu dem Herrn Direktor mit ganz kurzer Frist vorgeladen — von einem Tag zum andern — und in unerträglicher Weise von ihm schikaniert. Konnten wir diese Fristen aus naheliegenden Gründen nicht innehalten, so mußten dies unsere Kinder mit Verletzungen in die polnische Abteilung büßen.

Wir haben keine Lust, und auch keine Zeit, den täglich wechselnden Touren eines anscheinend hypernervösen Herrn nachzugehen, der die deutschen Schüler „Schweine“ nennt und mit dem sachliche Verhandlungen nicht möglich sind.

Wir bitten Sie, Herr Präsident, Ihren ganzen Einfluß aufzuwenden, um diesen unerhörten, in der Schulgeschichte der Stadt Kattowitz einzig dastehenden Vorkommnissen ein Ende zu bereiten. Wir verlangen vor allem, daß alle Maßnahmen des Direktors, die er seit seinem Amtsantritt zum Zwecke der Herabminderung der deutschen Schülerzahl getroffen hat, rückgängig gemacht werden. Ein schreiendes Unrecht ist uns zugefügt! Wir bestehen auf Wiedergutmachung. Schnelle Hilfe tut dringend not, damit nicht unser ganzes, deutsches Schulwesen von diesem Herrn zerschlagen werde, der in keiner Weise das Vertrauen der deutschen, ja, wie aus polnischen Zeitungen hervorgeht, auch nicht das der polnischen Eltern besitzt.

Calonder nahm die Beschwerdeschrift entgegen und sagte zu, daß er beim polnischen Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission seinen Einfluß dahin geltend machen wolle, daß die in der Beschwerdeschrift erwähnten Uebelstände beseitigt würden.

Von Calonder begab sich die Deputation ins Amtszimmer des Direktors Wolf im Staatlichen Gymnasium, um sich über die in den letzten Tagen von Seiten des Direktors geschehenen Übergriffe gegen Schüler deutscher Nationalität zu beschweren. Dem Sprecher der Deputation, der zunächst das Amtszimmer betrat, erklärte Wolf, daß er jekt keine Sprechstunde habe, wollte dann aber doch mit dem Sprecher verhandeln. Der Führer der Deputation bestand aber darauf, daß Wolf auch die übrigen Mitglieder der Deputation anhöre. Als diese das Zimmer betraten, forderte Wolf den Sprecher auf, seine Beschwerde schriftlich niederzulegen, da er jekt keine Zeit zur Entgegennahme mündlicher Beschwerden habe. Im selben Moment sprang der Direktor blitzschnell an die Tür und schrie sowohl ins Nebenzimmer als in die Korridore hinein: „Türen schließen!“ Dann stürzte er zum Fenster hin, riß es auf und brüllte mit lauter Stimme in die Straße hinein: „Hilfe, Polizei, Hilfe!“ Auf dieses Geschrei stürzte der Schuldner mit einem Knäuel und die Aufwischfrau mit einem Hohlöffel herbei und der Direktor drängte die Deputation aus seinem Zimmer heraus. Nach einigen Wchselreden ließ Herr Wolf eine der Türen ein wenig öffnen und ließ die Deputation Mann für Mann heraus, wobei er das Gesicht eines jeden einer scharfen Musterung unterzog. Auf der Straße ließ die Deputation auf zwei herbeistürzende Polizisten, die aber nach Aufklärung des Sachverhalts sich wieder entfernten.

Die ernst-heitere Szene, die sich im Amtszimmer des Direktors Wolf abspielte, ist ein Beweis dafür, daß dieser Schulleiter die Herrschaft über seine Nerven verloren hat. Es war deshalb die höchste Zeit, daß Direktor Wolf seines Amtes enthoben wurde. Die Zeit seiner Amtsführung

wird in der Geschichte des Schulwesens der Stadt Kattowitz immer besonders genannt werden.

## Ein Anschlag auf die deutschen Dnjestr-Kolonien?

Wie sich die in Berlin erscheinende russische Tageszeitung „Kul“ aus Rom schreiben läßt, ist dort ein Vertrag zwischen der italienischen und der Sowjetregierung unterzeichnet worden, demzufolge die Sowjetregierung Italien im Kaukasus bzw. in Südrussland Konzessionen von weitestgehendem Umfang einräumt, Konzessionen, die angesichts ihrer Tragweite zweifellos das Interesse auch nicht unmittelbar beteiligter Kreise beanspruchen dürfen.

Nach dem abgeschlossenen Vertrag stellt die Sowjetregierung Italien nämlich nicht mehr und nicht weniger als 100000 Dessjatinen Land im Kaukasusgebiet, im nördlichen Kaukasus oder in den Niederungen der Kasse Don oder Dnjestr — je nach der Wahl Italiens — zur Ausbeutung zur Verfügung. Die Konzession läuft auf die Dauer von 25 Jahren und kann von Russland bei einer jährigen vorherigen Kündigung zurückgekauft werden, keinesfalls jedoch vor Ablauf von 12 Jahren nach dem gesetzlichen Inkrafttreten des Vertrages; erfolgt eine Kündigung seitens einer der beiden Parteien nicht, so läuft der Vertrag automatisch auf 25 Jahre weiter.

Sehr interessant sind nun vor allem die näheren Ausführungsbestimmungen, in fern nämlich, als Italien an Russland nicht in Geld oder Waren, sondern in folgenden Leistungen: falls es auf dem übernommenen Land Ackerbau treibt, so liefert es 15 Proz. der Ernte als Entschädigung an die Sowjetregierung an, treibt es jedoch Viehzucht, so erhält die Sowjetregierung 15 Proz. des Grobvieh- und 20 Proz. des Kleinviehschlachtes. Das Vermögen des italienischen Vertragsunternehmers unterliegt keiner Nationalisierung, keiner Expropriation und keiner Sequestrierung; er hat das Recht, alles für seine Betriebszwecke erforderliche lebende und tote Inventar vollständig nach Russland einzuführen, bezugnehmend 50 Proz. der erforderlichen Arbeitskräfte aus italienischen Arbeitsern zu erhalten und mit diesen Sonderverträge nach italienischen Gesetzen abzuschließen. Die technische Leitung, die Verwaltung, sowie die Aufsichtsführung der Ordnung innerhalb des Konzessionsgebietes bleibt den Italienern überlassen; die Sowjetregierung behält sich nur die allgemeine Oberaufsicht vor. In einem besonderen Anhang zu diesem Vertrage werden dann noch die Fragen über die Gewinnung von Erzen, Petroleum, Phosphaten usw. geregelt.

Wie man sieht, handelt es sich bei dem vorliegenden Vertrag nicht mehr um eine einfache, sondern um eine Konzession mit vollständigem Einschlag (vollständige Einfuhr, Verträge nach italienischem Recht etc.) Unübersehbar sind einzuwirken auch die Folgen, die sich aus diesem Vertrag ergeben können, denn 100000 Dessjatinen Land sind kein Bagatel und lassen sich selbst in Russland nicht so ohne weiteres finden, um so mehr als die Kronlän- dereien, die noch immer eine gewisse Reserve darstellen, im Jahre 1917 zum wesentlichen Teil an die landbedürftigen Bauern verteilt wurden.

Auf welches Gebiet die Wahl der Italiener fallen wird, ist einzuwirken natürlich noch nicht vor- auszusetzen, denn während das Kaukasusgebiet reich an Petroleumquellen ist, verfügt der nördliche Kaukasus über ausgedehnte Waldbestände; in Rom jedoch sollen lebhaftest Strömungen im Gange sein, um für ein anderes Projekt Stimmung zu machen, nämlich: die Längs des Dnjestr gelegenen deutschen Musterkolonien zu wählen, was praktisch bedeuten könnte, daß seit Generationen dort ansässige Deutsche, die Kolonisten, von Haus

und Hof getrieben würden, die die Sowjetregierung verdrängen wollten, die im Konflikt mit der an- sässigen Bevölkerung abzuwandern. Jedoch falls wollen die Italiener tatsächlich im Herbst 1923 in ihre nördlichen Besitztümer einziehen.

Die Deutschen in der Dnjestr, die zum über- wiegenden Teile ja jekt in der Dnjestr leben, haben berechtigtes Interesse, die Entwicklung dieser Angelegenheit aufmerksam zu verfolgen. Einmal ist es interessant, daß diese Italien als Kon- sultor zu befragen, dann aber ist es von größter Bedeutung, zu erfahren, ob es in dieser all- oemordenen Zeit bei uns in der Dnjestr kommt, daß man alleinige Rechte an dem Lande Arbeit und Werk der deutschen Kolonisten, deren gereicht, einfach veräußern will wie Waaren auf dem Schachbrett. Ein Antrag der Entschädigung müßte sich in der ganzen deutschen Welt erheben.

Werner Peter Barsen.

## Wie Farben heilen.

Die Heilkraft der Farben ist von der mo- dernen Psychiatrie in immer steigender Maße erkannt worden, und heute wird die Ein- wirkung farbiger Worte auf das Nervensystem, die man seit Urzeiten gekannt hatte, bewußt und systematisch hervorgerufen. Die Menschen reagieren auf Farben sehr verschieden, und je nach dem Temperament und der Stimmung muß man auch verschiedene Farbtöne zu Anwendung bringen. Nach den in Neurophysiologie gesammel- ten Erfahrungen wirkt auf den Menschen am stärksten Rot in starken Tönen, auf den Melan- choliker Blau, auf den Melancholiker Grün. Bei den Frauen sind die ent- sprechenden Farben anders: bei nervösen Frauen Violett und Hellblau, bei melancholischen Grün und Blau. In einer italienischen Versuchsanstalt hat man die Heilkraft der Farben wohl am kon- sequentesten ausprobiert. Hier gibt es drei Räume, die ganz in violett, blau und rot ge- farben gehalten sind, und Patienten werden nun in diesen Farbräumen untergebracht. Man hat dabei die merkwürdigsten Erfahrungen ge- macht. Ein an Erbsen leidender Mann, der überhaupt nicht sprach, wurde nach einem Aufent- halt von drei Stunden in dem roten Zimmer ver- nünftig und sprachfähig; ein Patient, der jede Nahrung zurückgewiesen hatte, aß laut nach seinem Essen, nachdem er sich 24 Stunden in demselben Raum aufgehalten hatte. Ein Kranke wurde während eines Tobluchtsanfalls in das blaue Zimmer gebracht und beruhigte sich voll- kommen, als er einen ganzen Tag darin war. Der violette Raum wirkt noch günstiger ein. Ein Nervenkranker, der eine Nacht darin ver- bracht hatte, erklärte, er fühle sich nun ganz wohl und möchte wieder nach Hause. Auch sonst ist die Heilkraft des blauen Lichtes in Fällen von Epilepsie, manischen Erkrankungen usw. vielfach beobachtet worden. Jedenfalls trägt die Ein- wirkung der Farbe zur Heilung bei. In England hat man diese „Farbentherapie“ vielfach bei Geistes- kranken angewendet, die einen Nervenzusammen- bruch hatten. Braune oder rote Farben kamen dabei nicht zur Verwendung, weil sie im allge- meinen die Stimmung beinträchtigen. Die Decke wurde himmelblau gehalten, um so weit als möglich, den Eindruck heiterer Tage und großer Weit auszudeuten zu erzielen.

Bei nervösen Kindern machte man gute Erfahrungen, indem man sie rote oder bläuliche Kleider tragen ließ. Die Erregtheit der Kleinen wurde durch den Anblick dieser Far- ben verringert. Bei phobischen Kindern wie- der brachte man eine Besserung hervor, indem man ihnen blaue oder bläuliche Kleider an- zog. Ein besonderer Fall ist die Kur eines Gei-

Nur von innen, nur von innen  
Sind die heilenden Kräfte  
Und anders war's ein falsches Begehnen,  
Und umsonst war jede Tat!

Reinhold Braun.

## Um das Erbe der Drowendis.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.  
(32. Fortsetzung.)

Direkt nicht. Aber zwei Tage, nachdem sie mein Haus verlassen hatte, wurde mir der Tausendmarkschein durch die Post zugelandt, unter fingertem Namen natürlich und ohne jedes Begleitwort.

„Sonderbar!“ Fernau starrte eine Weile nach- denklich in die Luft. Dann sagte er lebhaft: „Eine Frage noch, gnädige Frau! Gab Ihnen Willy Losenstein irgend einen Zweck an, wofür er das Geld brauchte?“

„Nein. Aber ich kann es mir beiläufig den- ken. Seine Mutter selbst erklärte mich am nächsten Morgen, als ich zu Andrea wollte, ahnungslos aus. Sie sagte: „Es ist heute ein rechter Jam- mer bei uns mit den Kindern! Mein Sohn kam vorhin auch ganz erschöpft und halbblau vor Mü- digkeit heim und liegt nun so da, ohne Schlaf für seine armen, erregten Nerven zu finden. Sein- nen Vorstand hat vorgestern der Schlag getroffen, und der neue geht natürlich jetzt in der ersten Zeit sehr ins Zeug. Da gibt's viele Kassenre- visionen, vermehrte Arbeit, strengeren Dienst usw.“ Sie verließen: Kassenrevisionen!“

Sernau ließ einen leisen Pfiff aus, sagte aber nichts. Frau Hartwig fuhr fort: „Hätte ich natürlich so etwas vorher auch nur ahnen können, würde ich dem armen Jungen selbstverständlich das Geld auch gegen oder trotz meines Prinzipes geliehen haben! Gottlob scheint er sich doch noch rechtzeitig anderswo verschafft zu haben. Denn ich erkundigte mich inzwischen durch einen guten Bekannten insgeheim und erfuhr zu mei- ner unaussprechlichen Erleichterung, daß der Vor- standswechsel auf Losensteins Abteilung ganz glatt verlief. Ueber Willy Losenstein selbst berichtete mein Gewährsmann, daß er dienstlich sehr gut qualifiziert sei und nie den geringsten Anstand hatte. Denken Sie nur, wie fürchtbar es für mich gewesen wäre, wenn ich den armen Men- schen um eines Prinzipes willen in ernsthafte Ver- legenheit gebracht hätte!“

Sernau stand auf.

„Ich danke Ihnen sehr, gnädige Frau, für Ihre interessanten Auskünfte und bitte Sie noch- mals dringend, über meinen Besuch und diese ganze Angelegenheit vorläufig noch strengstes Stillschweigen zu bewahren.“

„Sie wollen schon gehen?“ fragte Frau Hart- wig enttäuscht.

„Schon? Ich habe Ihre Zeit über eine Stunde in Anspruch genommen, Gnädigste!“

„Aber ich hoffte, Sie würden mir nun doch auch etwas von Andrea erzählen. Was Sie in Berlin macht, und warum Sie überhaupt dorthin ging?“

„Das kann ich leider nicht, da es mir selbst noch nicht klar ist. Ihre Freundin ist dort unter- mindestens ebenso rätselhaften Umständen und genau so spurlos verschwunden, wie hier. Das ist alles, was ich Ihnen vorläufig mitteilen kann. Wir haben zur Zeit weder eine Ahnung, wo sie sich befindet, noch ob sie überhaupt noch am Leben ist.“

„Aber das ist ja schrecklich! Die arme gute Andrea! Wenn ich nur wüßte, was ich tun könnte, um Ihnen zu helfen, Sie aufzufinden.“

Tänen standen in Frau Hartwigs gutmütigen Augen, als sie Sernau die Hand zum Abschied reichte.

## 15. Kapitel.

In tiefe Gedanken versunken, begab sich Ser- nau ins Hotel. Unterwegs gab er eine lange Depesche an einen befreundeten Kollegen in Bres- lau auf.

Ziehen-Sie schleunigst Erkundigungen ein über Gutschloher Harpner, der ein Gut Warnsdorf oder so ähnlich hinter Breslau besitzt. Alter, Aussehen, Leumund und Familienverhältnisse sind besonders wichtig. Zu ermitteln ist auch, ob er Briefwechsel mit Berlin unterhält und dort vielleicht Verwandte besitzt.“

Eine Stunde später suchte er Willy Losenstein in der Post auf.

Der junge Mann geriet bei seinem Anblick in große Erregung.

„Gottlob, daß Sie sich endlich wiederfinden lassen, Herr Sernau! Ich hätte Ihnen schon ge- geschrieben, aber Sie ließen uns ja bei Ihrem ersten Besuch vor drei Wochen keine Adresse zu- rück. Und doch martert mich die Ungewissheit über Andreas' Geschick bis zum Wahnsinn! Wissen Sie etwas von ihm? Haben Sie eine Spur ge- funden?“

„Nein“, antwortete Sernau so kühl und ge- messen, daß Losenstein ihn verwundert ansah. „Aber ich möchte eben über Ihre Cousine Andrea noch einmal mit Ihnen sprechen. Wie lange dau- ert ihr Dienst heute noch?“

„Bis 9 Uhr. Wollen Sie inzwischen zur Mut- ter gehen und mich dort erwarten?“

„Es ist mir lieber, Sie suchen mich in meinem Hotel auf und wir sprechen unter vier Augen über die Sache. Ich wohne im „Berliner Hof“.“

„Gut. Ich werde kommen.“

Sernau bestellte ein Abendbrot für zwei auf sein Zimmer und gab, als Losenstein dann kurz nach 9 Uhr erschien, den Auftrag, es zu bringen, sie da n aber nicht weiter zu stören.

Saß schweigend wurde das Mahl eingenom- men. Als sie beinahe fertig waren, sagte der Deklarationsplösch, sein Gegenüber scharf ansehend: „Warum haben Sie mir eigentlich bei meiner ersten Erkundigung nicht die volle Wahrheit ge- sagt, Herr Losenstein?“

„Ich? Nicht...?“ Der junge Mann wurde abwechselnd rot und blaß. „Was meinen Sie damit?“



Reberkanen, der an heißen Sommerlagen nicht über die Straße gehen konnte, ohne fortgesetzt zu schreien. Als man ihm aber einen farbigen Sonnenschirm in die Hand gab, vermochte er sich ohne Beschwerden im Freien zu bewegen. Ueber die Ursachen dieser Selbsttötung der Farben ist bisher noch sehr wenig bekannt.

## Kunst und Wissen.

**Die Winkelsche Gemälde-Ausstellung** im Grand Hotel ist noch immer auf die große Kunstfreunde große Anziehungskraft aus. Nach wie vor stehen vor dem Hauptbildern zu jeder Tageszeit Gruppen von Besuchern, die die Werke kommentieren. Die Kunstausstellung sollte sich die einseitige Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine und das andere Winkelsche Bild zu erwerben, um endlich einen Grundstock für die künftige Gemäldesammlung zu schaffen. Wie wir hören, bleibt die Ausstellung nur noch bis zum 29. d. M. in Lodz, worauf sie über Warschau nach Amerika überführt wird.

Wie aus einer Anzeige in dieser Ausgabe hervorgeht, findet am Sonnabend um 8 1/2 Uhr abends in der Ausstellung ein Vortrag Professor Broschens — „Die Kunst der Winkelschen Gemäldesammlung“ statt. Nach dem Vortrag vereinigt Künstler und Gäste ein Bankett.

**Das heutige Konzert von Ewa Dydur und A. Földes** wird geschrieben: Nach den Konzerten von Dydur und Adam Dydur, veranstaltet durch die Kunstvereinigung Alfred Strauch im Palais der „Jaschewski“, erwartet man heute im Saale der Philharmonie wieder ein großes künstlerisches Fest: die hervorragende Sängerin an italienischen Opern Fel. Ewa Dydur tritt zusammen mit dem Liebhaber unseres musikalischen Publikums A. Földes auf. Diese zwei Namen genügen vollständig, um voraussetzen zu lassen, daß der Saal der Philharmonie heute bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Am Klavier begleitet Dr. Theodor Meyer. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

**Auch eine Arbeit am Volk.** Die in unserem Verlage erscheinende Wochenzeitschrift „Der Volksfreund“ bringt seit einiger Zeit kleineren Aufsätze in plattdeutscher Sprache. Wie es in den einleitenden Worten heißt, will der sich eigens hierzu gebildete plattdeutsche Aufsatz in Polen den Verfall und Untergang preisgegebener plattdeutscher Muttersprache zu ihrem Rechte und voller Würdigung verhelfen. Von den ersten Absichten getragen, will der Aufsatz sein Bestes zur Rettung der ältesten und ehrwürdigsten unter den deutschen Mundarten tun, denn eine Sprache ist nicht wie ein Rock, den man aus und anzieht und von heute auf morgen wechselt. Die Sprache ist mit unserem Ich, unserer Seele unzerrenbar verbunden. Gibt einer seine Sprache auf, so gibt er auch sich selbst auf, denn seine Seele verortet und verankert, so wie sie ist. Da nun das Plattdeutsche die Haus- und Familiensprache der überwiegenden Mehrheit unserer Landbevölkerung ist, so verlieren wir mit ihm, das schon leider vielerorts im Aussterben ist, ein wertvolles Stück deutschen Lebens — die alte plattdeutsche Schicksale und Anfruchtbarkeit.

Mit Genehmigung der Redaktion der Zeitschrift „Der Volksfreund“ in Kongressen so wichtigem Arbeits- und Aufbaue. Die Namen der in ihm anwesenden deutschen Volkskrieger bezeugen für eine erfolgreiche plattdeutsche Arbeit. Glück auf!

**Sozialwissenschaftler.** Die Professoren der Universität zu Köln haben beschlossen, in der kommenden Wintersemester die ersten Kurse nicht zu eröffnen und den zweiten zu schließen. Grund dafür ist der Mangel an Räumlichkeiten für Vorlesungssäle und Laboratorien, der trotz zweijähriger Bemühungen bei der Universität nicht beseitigt werden konnte.

**Cherubine II werden von Paris nach Wien abgefordert.** Die „Neue Presse“ erzählt, daß man in französischen

Kreisen sich mit dem Gedanken trage, die Cherubine II, der bekanntlich auf dem Reichhof in der Chaussee befindet, nach Polen zu überführen. Das Herrscherpaar befindet sich bereits in einer Warschauer Kirche. Eine Reihe maßgebender französischer Persönlichkeiten haben ihre Mithilfe bereits zugesagt. Ein gewisser Baron Laube wird sich in den nächsten Tagen nach Polen begeben, um mit dem dortigen maßgebenden Kreisen die Einzelheiten des Planes zu besprechen.

**„Bayer 205“.** Auf dem Reichstagskongress der Ärzte und Naturforscher erregte die Bekanntgabe des chemotherapeutischen Mittels „Bayer 205“ Aufsehen, das geeignet erscheint, der heimischen Schmele und Malaria als Heilmittel gegen die Schlafkrankheit neue Lockereien zu eröffnen. Dies von Professor Martin Mayer im Hamburger Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten gefundene Mittel wird jetzt in Afrika von deutschen Forschern praktisch erprobt. Robert Kochs langjähriger Mitarbeiter bei der Bekämpfung der Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika, Geh. Rat Kleins, hält sich seit Jahresfrist an der Spitze einer von dem Kaiserlichen Reichswissenschaftlichen Expedition zu diesem Zwecke in Afrika auf. Zur Zeit werden seine Untersuchungen in Rhodesien vorgenommen. Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, sind allem Anschein nach seine bisherigen Erfahrungen vielversprechend. Vor kurzem wurde berichtet, daß im englischen Parlament eine Anfrage wegen des neuen Mittels an die Regierung gerichtet wurde. Und jetzt hat der bayerische Kolonialminister den Direktor der Hochschule für tropische Medizin Dr. Broden beauftragt, seine Wirkung zur Bekämpfung der Schlafkrankheit im Laboratorium zu untersuchen. Das Ergebnis aller dieser Untersuchungen, daß die gesamte medizinische Welt mit Spannung erwartet, könnte die Bekämpfung des Werkes Robert Koch bei der Bekämpfung der Schlafkrankheit, wobei es freilich eine Frage des Schicksals und zugleich eine eigenartige Günstigung für Deutschland ist, daß diese Entdeckung ganz besonders den tropischen Gebieten zum Segen gereichen wird, die der Krieg ihm entzogen hat.

**Pierre Loti geht.** Eine Pariser Depesche meldet den Tod des bekannten Romaniers Pierre Loti. Der Dichter, der im 72. Lebensjahre stand, hieß eigentlich Julien Viaud, er war Marineoffizier und schrieb anfangs unter dem Pseudonym Pierre Loti eine Reihe von kürzeren Erzählungen, später aber wendete er sich dem Roman zu, der seinen Namen in der ganzen Welt berühmt machte; eines seiner bekanntesten Werke ist „Die Fischer von Island“. Seit 31 Jahren gehörte er der Akademie an.

**Ein Wackelhund.** Dr. Werner Wolfheim hat in Berlin im Privatbesitz die autographen Einklinker einer aus der Leipziger Zeit des Meisters stammenden Hochzeitskassette „Vergnügte Plekhanoff“ (d. i. Leipzig) von Johann Sebastian Bach aufgefunden. Das Werk galt bisher als verlorene. Es wird u. a. beim bevorstehenden Wackelhund in Breslau zur Aufführung gelangen.

**Erfolgreiche Verhandlungen über die Rückführung einer polnischen Bibliothek.** Am vergangenen Donnerstag kehrten nach Warschau die polnischen Sachverständigen zurück, welche in Moskau in der sogenannten gemischten Spezialkommission über die Rückgabe der Bibliothek der Familie Zaslavski beraten haben. Die Verhandlungen waren infolge des unvorhergesehenen Standpunktes der russisch-ukrainischen Delegation erfolgreich.

**Glazunow-Zubiläum.** Wie „Golos Rossii“ berichtet, bereitet das Petersburger Konservatorium seinem verehrten Leiter Glazunow besondere Ehrungen zu. Mitte Oktober stattfinden den vierzigjährigen Jubiläum. A. R. Glazunow gehört zu den bedeutendsten und lebenswichtigen russischen Musikern der Gegenwart. In Bezug auf seine Bekanntheit kommt er mit seiner warmen Teilnahme für die jetzt besonders bedrückten Schüler des Konservatoriums, dem ruhmreichen Gründer desselben, Anton Rubinstein, nahe. Was seine kompositorische Werke betrifft,

Fernau blieb kühl.

„Ich handle hier in Verfolgung meiner Pflicht und einzig im Interesse des mir erteilten Auftrages; das sollten Sie nicht vergessen. Die Tatsachen, welche Sie mir verschwiegen haben, sind sehr wichtig und stehen wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit dem Verschwinden Ihrer Cousine; darum mußte ich mich darüber informieren. Und nun beruhigen Sie sich, lieber Herr. Es ist an sich keine Schande, wenn man mal in Geldverlegenheit ist. Sagen Sie mir lieber ganz offen, wozu Sie das Geld benötigen, wieso Sie Ihre Cousine, die doch erst später kam, unten noch traf — woher Sie sich das Geld dann schließlich doch noch verschaffen? Sprechen Sie aber ganz ehrlich, wie zu einem Beichtvater; verstanden? Ich gebe Ihnen dafür mein Ehrenwort, daß ich diesen Teil Ihrer Mitteilungen dann auch wirklich als Beichtgeheimnis betrachten will, von dem kein Mensch je etwas erfahren soll.“

Losenstein hatte den Kopf in die Hand gestützt und starrte schweigend vor sich hin, ohne zu antworten.

„Nun? Wird es Ihnen schwer? Soll ich Ihnen ein wenig helfen? Sie befanden sich in Geldverlegenheit, weil Ihr Kassenbestand nicht stimmte und Sie eine Revision zu erwarten hatten. Ist es nicht so?“

„Ja — aber woher in Himmels Namen wissen Sie dies? Kein Mensch außer —“

„Beruhigen Sie sich doch! Sie brauchen wirklich nicht so aufgeregt zu sein. Ich verspreche Ihnen doch absolute Geheimhaltung.“

so haben Sie sich bekanntlich auch im Auslande eine angemessene Wertschätzung erworben und sich schon früh der Anerkennung von Rittmeister Rottmann erfreut. Er war der maßgebliche Leiter und Organisator des Glazunow und zählte ihn zu seinen treuesten Jüngern. Wo immer es galt, die Stille zu heben, die herrschende Not der russischen Musiker dabei mit in der Fremde zu wahren, da macht sich die edle und vornehme Persönlichkeit Glazunows und sein starkes soziales Empfinden fühlbar.

## Aus dem Reiche.

**Agierz.** Von der Tischlermeister-Jaunung. Am Sonntag hielten die Tischlermeister um 8 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Oberleiters Herrn Friedrich Schmidt, im Beisein von 17 Mitgliefern ihre Quartalsitzung ab. Nachdem der Rechenschaftsbericht von den Anwesenden gutgeheißen worden war, wurde ein Bescheid in die Sitzung eingeschrieben.

**Warschau.** Ein ehemaliger Polizeibeamter als Zeitschreiber. Rappachke in Warschau, bei der, wie wir berichteten, ein gewisser Teil der durch einen Mann in Polizeiform um 5 Millionen begaunert wurde, melben die polnischen Zeitungen noch, daß es der Warschauer Polizei gelang, den Verbrecher in der Person des früheren Polizeibeamten Witold Kowalski ausfindig zu machen. Als man in seiner Wohnung erschien, um ihn zu verhaften, jagte sich Kowalski eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

**Konstanz.** In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. wurde der Gärtner Jan Verdecki aus Wola Jerszowa, Kreis Białystok, der zusammen mit einem Stanislaw Wisniewski mit einem nach Warschau fuhr, in der Gegend von Węgrów von zwei bewaffneten Banditen überfallen, die ihnen mit dem Tode drohten und befehlen, aus dem Wagen zu steigen. Die Überfallenen kamen dem Befehl der Banditen nach, wurden aber von diesen durch einige Schüsse niedergestreckt. Darauf fuhr die Bande auf dem Wagen davon. Unterwegs hausten sie noch in unversämter Weise in Węgrów, rissen die Schützen von den Wagenschuppen und suchten einen anderen Wagen, da sie von dem gestohlenen Wagen das hintere Brett verloren hatten. Als sie ein passendes Gefährt gefunden hatten, saßen sie in der Richtung Warschau davon. Verdecki wurde in hoffnungslos Zustand nach dem Spital in Węgrów gebracht.

**Kraus.** Eine rätselhafte Explosion hat sich in der Nähe des Stadtparks ereignet. Am Montag erfolgte plötzlich eine starke Detonation, die weithin zu hören war. Durch den Luftdruck wurden die Fenster in der Mickiewicz-Straße eingedrückt. Am Ort der Explosion fand man nichts weiter als eine etwa anderthalb Meter tiefe Grube. Erde war weithin verstreut. Man steht vor einem Rätsel, da die Nachforschungen der Polizei bisher nicht den geringsten Anhaltspunkt über die Ursachen der Explosion gebracht haben.

**Chorzów.** Explosion in den Stickschmelzen. Am Sonnabend, vormittags 9 Uhr, zuckte in der Rauchgasanlage des Chorzower Stickschmelzwerkes infolge Verwendung feuchter Stickschlacke eine schwere Explosion. Zwei Mühlen gingen in die Luft. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Die gesamte Rauchgasanlage wurde schwer beschädigt. Wie wir von unterrichteten Kreisen erfahren, dürfte der durch die Explosion angerichtete Schaden in die Millionen gehen. Wahrscheinlich werden einige Anlagen des Werkes auf Wochen hinaus zum Stillstand verurteilt.

**Posen.** Ein neues Blatt. Im Verlage des Evangelischen Presseverbandes für Polen erscheint in den nächsten Tagen unter dem Titel „Evangelisches Kirchenblatt“ eine für die Evangelischen in den abgetrennten deutschen Gebieten bestimmte Kirchenzeitung, in der evangelischkirchliche Fragen behandelt werden sollen. Heraus-

geber sind die Herren Direktor Dr. Schneider, Superintendent Hilde und Pastor Kammel.

— Seit heiligt's nicht haben. Ein Streik der Sargtischler ist in Warschau ausgedroht. Die Sargtischler, die bisher 6000 M. täglich verdienten, fordern eine 50prozentige Lohnsteigerung. In dieser Angelegenheit fand eine Beratung beim Arbeitsinspektor statt, die aber ergebnislos verlief, so daß Montag früh die Arbeiter von 15 Sargfabriken die Arbeit niederlegten. Bisher kostete der einfache Sarg 14 000 M., nach dem Streik wird er, falls die Forderungen der Arbeiter berücksichtigt werden, 21 000 Mark kosten.

— Beim Sargtischlerstreik. Wegen Sittlichkeitsverbrechen hatte sich Hr. Dłuski aus Jur. Mlyn vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte in zwei Fällen im Januar bzw. Juni d. J. in Jur. und Orzechowicz sich an zwei Frauen unter Anwendung von Gewalt, nachdem er ihnen einen Knebel in den Mund gesteckt hatte, auf das Schwerste vergangen. Er wurde zu nur 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt. — Ferner wurden verurteilt: Fr. Laboda aus Topolno, Kreis Schmeb, wegen Doppelmordes zu sechs Monaten Gefängnis; der Student Alfons Spl. aus Die wegen Einbruchdiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis und einem Jahr Ehrverlust.

**Karthaus.** Schon wieder Zwangsverwalter für Anstiebler. Die „Warschauer Zeitung“ schreibt: Im Kreis Karthaus haben neuerdings schon wieder 5 Anstiebler Zwangsverwalter erhalten. Es handelt sich durchweg um Anstiebler, die seit 1905 ihr Grundstück bewirtschafteten, jedoch erst nach dem 11. 11. 1919 die Aufsicht erhielten. Sie besitzen die polnische Staatsangehörigkeit. Die Einsetzung der Zwangsverwalter mit ihren Familien geschah ganz unerwartet und ohne daß den Anstieblern vorher Gelegenheit zum Einspruch gegeben wurde. Es handelt sich um die Anstiebler Klesch, Ruch und Jacht aus Neckenpohl und Barent und Dietrich aus Salmin. So achtet die polnische Regierung die Entschädigung des Vollerbsbesitzes!

**Verrent.** Unter dem Verhacht des achtfachen Raubmordes wurde in Verrent durch einen Geheimpolizisten ein Kongresspolizist verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Der Festgenommene soll in Warschau acht Personen umgebracht haben. Von Warschau aus wurde er durch den Kriminalbeamten bis Verrent verfolgt, wo er bei der Eisenbahn Arbeit gefunden hatte. Seine Verhaftung glückte, als er sich gerade bei seinen Begleitern aufstellte. Auf dem Wege zur Polizeiwache versuchte er in der Gasse zu entfliehen, er wurde aber durch mehrere Revolvergeschosse, die der transportierende Polizeibeamte auf ihn abgab und die ihm an Arm verwundeten, sofort wieder gefesselt.

Der Verhaftete heißt Anton Pawlowski. Er hielt sich in Verrent unter dem Namen Stanislaus Siforist auf. Er wohnte gemeinschaftlich mit einem Frauenzimmer, das er als seine Frau ausgab. Seit zwei Jahren, so hatte Anstellung bei der Eisenbahn als Schaffner gefunden. Seine angebliche Frau wurde auch verhaftet.

Liba, Vom Schicksal ereilt. Der „Gaz. Warsz.“ zufolge ist es der Polizei in Liba gelungen, einen berühmten Banditen namens Brykacz unschädlich zu machen und in das Libauer Gefängnis einzuliefern. Dieser Verbrecher hatte ursprünglich die Umgegend von Grodno unsicher gemacht, wo er die gesamte Bevölkerung der Dörfer geradezu terrorisierte. Im Jahre 1920 wurde er von der Feldgendarmarie aufgegriffen und zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt. Er legte aber einen unterirdischen Gang an und entwich aus dem Gefängnis nach Litauen, wo er ins litauische Heer eintrat und Hauptmannsrang erhielt. Im Einvernehmen mit dem Stabe des

alles. Da tat ich's endlich. Und wenn Sie mir nicht glauben, so fragen Sie den Mann selbst. Er wohnt —

„Genug. Ich brauche es nicht zu wissen. Ich glaube Ihnen. Erzählen Sie lieber weiter. Die Kassenrevision wurde unvermeidlich, und Sie wollten das Geld also von Frau Hartwig borgen?“

„Ja, Borgen! Sie aber wollte es mir schenken! Denken Sie, welche Schmach! Ich kam mir vor wie ein Bettler, dem man ein Almosen anbietet! Ich verlor ganz den Kopf, wurde unhöflich, heinzelte grob.“

„Das weiß ich. Sie ließen sich auf nichts mehr ein und gingen fort.“

„Ja, und draußen reute es mich dann. Nicht daß ich's zurückgewiesen hatte natürlich, sondern mein Benehmen. Frau Hartwig hatte es gewiß gut gemeint. Sie war immer so freundlich zu uns gewesen. War Andreas Freundin. Das fuhr mir draußen so durch den Kopf, und ich kehrte wieder um, um mich bei Frau Hartwig zu entschuldigen. Leider war sie nicht mehr da, und ich mußte unverrichteter Dinge fortgehen, denn mich noch einmal bei ihr förmlich melden zu lassen, schien mir für den Augenblick nicht passend.“

Fernau, der ihn nicht aus den Augen gelassen hatte, fragte wie beiläufig: „Das Zimmer war also leer, als Sie es zum zweitenmal betraten?“

„Ja.“

„Un Sie hielten sich nicht länger darin auf, als bis Sie dies gewahr geworden?“

Fortsetzung folgt.

„Nun, Sie sagten mir doch, daß Sie keine Ahnung hätten, was ihre Cousine bewogen haben könnte, so plötzlich abzureisen.“

„Gewiß. Die habe ich auch nicht. Andrea weigerte sich ja eigenständig, mich zu sehen, seit Jahren sie in diesem elenden Zustande von unten heraufbrachte. Wohl zwanzigmal habe ich durch Mutter verflucht, vorgelassen zu werden, und immer brachte sie mir denselben Bescheid: Andrea fühle sich todkrank und wolle keinen Menschen sehen. Ist einmal mich. Ich war halb wahnsinnig vor Schmerz und Aufregung darüber, daß sie mir nicht einmal Gelegenheit geben wollte, ihr unsere Begegnung unten zu erklären, wie ich ihr doch versprochen hatte.“

Er hielt inne, betroffen über den seltsam forschenden Blick Fernaus, der sich förmlich in seine Züge einruhr.

„Warum sehen Sie mich so an?“

„Weil Sie durch Ihre Worte meinen Vorwurf der Unachtsamkeit bestätigen. Davon haben Sie mir ja damals kein Wort gesagt, daß Sie Ihre Cousine unten bei Frau Hartwig trafen!“

Losenstein erlöste bis unter die Haarmurzeln. „Das gehörte doch auch nicht zur Sache.“

„Wer weiß! Sie haben mir übrigens auch Ihren eigenen Besuch im ersten Stockwerk und — dessen Zweck verschwiegen.“

Sekundenlang starrte Losenstein sein Gegenüber wortlos an. Dann fuhr er zornig auf: „Herr, was soll das heißen? Mit welchem Rechte forschen Sie mir nach? Was gehen Sie meine Privatangelegenheiten an?“

„Ich handle hier in Verfolgung meiner Pflicht und einzig im Interesse des mir erteilten Auftrages; das sollten Sie nicht vergessen. Die Tatsachen, welche Sie mir verschwiegen haben, sind sehr wichtig und stehen wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit dem Verschwinden Ihrer Cousine; darum mußte ich mich darüber informieren. Und nun beruhigen Sie sich, lieber Herr. Es ist an sich keine Schande, wenn man mal in Geldverlegenheit ist. Sagen Sie mir lieber ganz offen, wozu Sie das Geld benötigen, wieso Sie Ihre Cousine, die doch erst später kam, unten noch traf — woher Sie sich das Geld dann schließlich doch noch verschaffen? Sprechen Sie aber ganz ehrlich, wie zu einem Beichtvater; verstanden? Ich gebe Ihnen dafür mein Ehrenwort, daß ich diesen Teil Ihrer Mitteilungen dann auch wirklich als Beichtgeheimnis betrachten will, von dem kein Mensch je etwas erfahren soll.“

Losenstein hatte den Kopf in die Hand gestützt und starrte schweigend vor sich hin, ohne zu antworten.

„Nun? Wird es Ihnen schwer? Soll ich Ihnen ein wenig helfen? Sie befanden sich in Geldverlegenheit, weil Ihr Kassenbestand nicht stimmte und Sie eine Revision zu erwarten hatten. Ist es nicht so?“

„Ja — aber woher in Himmels Namen wissen Sie dies? Kein Mensch außer —“

„Beruhigen Sie sich doch! Sie brauchen wirklich nicht so aufgeregt zu sein. Ich verspreche Ihnen doch absolute Geheimhaltung.“

Losenstein richtete sich plötzlich stolz auf und sah den Sprecher entrüstet an.

„Zum Kuckuck mit Ihrer Geheimhaltung, die ich wahrlich nicht mehr brauche, wenn Sie schon die Tatsache als solche wissen! Sie tun ja gerade, als hätte ich das Geld für mich veruntreut oder gestohlen! Das muß ich mir ernstlich verbitten.“

„Nun, nun —“

„Lassen Sie mich ausreden! Ich werde das doch nicht auf mir sitzen lassen! Einen so erbärmlichen Verdacht! Wo ich mir gerade immer die größte Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit in Geldsachen zur Pflicht machte. Darum war es mir ja so furchtbar peinlich, daß ich mich trotz meiner Prinzipien schließlich von Freund Wanko erbitten ließ, ihm die 800 Mark bis zum Ersten aus der Kasse zu leihen.“

„Sie haben das Geld also einem anderen gegeben?“



tautischen Heres organisierte er dann eine Bande, die im Winter Gebiet ihr Unwesen trieb und gewissermaßen als geheime Fehde die polnischen Besatzungen nachts überfiel, anzündete und Gewalttaten verübte. Ueber die Tötung der Beute geriet man sich aber in die Haare, so daß Brykacz schließlich seine Bande verließ und auf eigene Faust das Land brandtschaltete. Endlich hat ihn sein Schicksal ereilt.

**Witwa.** Dieser ein Wanderüberfall auf einen Jungen. Wie gemeldet wird, überfielen Banditen die Reisenden eines Zuges auf der Strecke Białystok-Saniniec und raubten sie völlig aus. Zwei Passagiere wurden getötet und ein dritter verwundet.

### Neue Schriften.

**Grete von Urbanitzky: Masken der Liebe.** Novellen. Leipzig 1922. 5. Heft, Verlag. (94 S., 8) Mk. 60.—, geb. Mk. 100.—

Verblüffend ist die Gegenwartsnähe dieser hochwertigen Erzählungskunst. Die erste Novelle „Der Arzt“ ist eine ganz reife Leistung sicheren Könnens, psychologisch scharf konstruiert. Das Problematische des Vorfalles wird zur Klarheit des Typischen gelöst und entwickelt. Grete von Urbanitzky zeichnet die fesselnden, oft schwer erkennbaren Masken der Liebe, die Grenzfälle aus dem Machtbereich des Eros, der sich nicht mit dem so oft abgewandelten Falle vom Hans und der Liesel begnügt, sondern an alle menschlichen Beziehungen, Dinge und selbst zu Ideen tastet.

Die Novelle der Sammlung „Eisweta“ ist übrigens seinerzeit in der „Lodzer Freien Presse“ erschienen.

**Die Sonntagsschule.** Wochenblatt der deutschen Katholiken in Polen. Redigiert und herausgegeben von Dr. Potempa, Seelsorger an der Kreuzkirche, Lodz, Sienkiewicza 38. Nr. 3. 1. Jahrgang.

Die deutschen Katholiken von Lodz und Umgegend haben unlängst ein eigenes Blatt erhalten. Ihr Seelsorger, Dr. Potempa, erkannte die Notwendigkeit eines solchen und machte sich in lobenswerter Energie an die Schaffung der „Sonntagsschule“, deren dritte Folge nunmehr vorliegt. Das vierseitige Blatt enthält u. a. einen Auszug über die Weihe der Kathedrale in Lodz, ein Hirtenschreiben des Episkopats, eine kirchliche und eine politische Rundschau.

Das bis zum Abgang Pfarrer Brettlers von der Gemeinde Lodz von ihm in Polen gedruckte Blatt für die hiesigen deutschen Katholiken hat also eine Nachfolgerin erhalten. Wir hoffen, daß es die auf sie gesetzten Hoffnungen voll und ganz erfüllen wird.

**Heimatbildung.** Monatsblätter für heimatisches Volksbildungswesen. Nr. Nr. 8, 9, 10, 11 und 12. 3. Jahrgang. 24 K. Jahrespreis. Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus, Reichenberg, (Wiescho-Slowakei.)

Wiel gelobt und berühmt, aber auch nicht unangefochten hat das sudetendeutsche Volksbildungsblatt die „Heimatbildung“ drei Jahrgänge zurückgelegt. Unter der bewährten Führung von Prof. Dr. Lehmann in Landskron und Oberlehrer Blau in Freilohs bei Neuen, unter ständiger Mitarbeit von Fachlehrer Göth in Jglau, Bibliothekar Dr. Herr in Olmütz, Schriftsteller Kr. Fr. Leppa in Budweis, Aramjav S. Anker in Leitmeritz, Dr. R. Lohner in Prag, Prof. S. Stowitschek in Rostok, Ing. K. Koberg in Leitmeritz, Hans Wahl in Neuen und vielen anderen ist sie der Mittelpunkt einer ausgreifenden Bildungsbewegung geworden, die auch in Lodz große Beachtung findet.

In den Gedanken der Heimatbildung liegt ein dauerndes Ergebnis unserer schicksalsvollen Stammeslage. Das Schlussthe des 3. Jahrganges zeigt wieder die besondere Kunst der „Heimatbildungs“-Leitung, auf kleinem Raum eine ganze kleine Welt von Anregungen und Arbeitswinken zu geben. Allen, die sich mit den Arbeiten der Volks-erziehung befassen in Schule und Verein, Bücherei und Museum, ist das kleine Ratgeberblatt unentbehrlich.

**Der Handelsstand im Auslande.** Monatschrift für den deutschen Angestellten im Auslande. Schrift- und Geschäftsleitung: Hamburg 36. Nummer 10. 13. Jahrgang.

### Sür die Frau.

**Die elegante Dame.** Die Charakteristik der Modestilhouette des vorigen Winters hat sich auch für diesen Winter erhalten. Ganz besonders für das Abendkleid. Die tiefgegrätzte Taille ist geblieben. Der Rock ist lang, meist selbst gekürzt oder mit der beliebten Kippelbahn. Ohne jeden Anstrich, armellos, schlicht in der Form.

Ein neues beliebtes Material ist Matlasseftele. Eine durchweg gemusterte Seide, die auch für Abendkleider Verwendung findet. Die letzte große Modenschau in Hamburg anlässlich der Hamburger Herbst-Modenschau zeigte herrliche Abendkleider aus Vokot oder aus bedruckten Velours mit edlem Netzbesatz. Bei den ganz phantastischen Breiten für derartige Material wird die Vorliebe der Frauen auch bei Einfacherem haltmachen können ohne allzugroße Konzeption an den Selbstbeutel. Der ganz weite Ärmel ist überlebt. Er wird schmaler, aber, wo er noch antritt, wird er durch ein Bündchen am Handgelenk gehalten. Bei Nachmittagskleidern aus Wolstoff ist vielfach schon her noch unten eng verlaufende Linienärmel zu sehen. Auch hier sind die Röcke lang, die Taille tief, der Ausschnitt gering. Neu und Modisch sind weiße Leinen-Ärmeltragen mit wasserfester Manschette. Beim Wintermantel hat sich der weite Ärmel erhalten. Bei Rockmänteln steht man lange und kurze Jacken mit feillichem oder Wollbesatz. In der Taille ein wenig geschwulst oder blusenartig gegürtet. Nichts Neues oder Aufregendes, sondern auch hier nur einfache Formen.

Eine praktische und elegante Ergänzung für dies Rokom sind auch in diesem Herbst und Winter die beliebten Jacken oder der Wollmantel. Das neue Herbst- und Winterkleid 1922/23 des Wollens-Modenverlages bringt wie immer eine Fülle neuer einfacher und eleganter Modelle, die es jeder geschickten Frau in den so kurzen Zeiten ermöglichen, ihre Garderobe selbst zu schneiden.

**Die Kunst, sich zu parfümieren.** Das Geheimnis des Gebrauches von Wohlgerüchen besteht in der richtigen Dosierung. Ein Hauch wirkt erfrischend, wo eine Wolke von Parfüm abkühlt. Die französische Frau hat es in dieser Kunst zu ganz besonderer Vollendung gebracht. Sie kauft ihre Parfüms mit viel Sorgfalt und Nachdenken ein, wie ihre Kleider oder ihre Juwelen. Sie wählt sich ein persönliches Parfüm aus, behält es bei, ohne es so leicht mit einer anderen Qualität zu vertauschen. Auf den Boulevards in Paris fällt dem Fremden die große Zahl der Parfümeriegeschäfte auf, deren es nicht weniger gibt als Cafés, was etwas heißen will. Nach ihrer Menge muß man annehmen, daß alle Parfümerinnen ohne Ausnahme sich parfümieren, und es ist in der Tat so. Wie in allen Angelegenheiten der Toilette, wendet nun allerdings der Geschmack auch in Parfüm, dieses Jahr ist Lavendel, Goldblau und Rose bevorzugt. Die kleinsten Flaschen kosten freilich selten weniger als 20 Francs. Um nichts davon zu verschweigen, bedient man sich der Perfümerie und besitzt davon in der Regel eine reiche Auswahl. An einem der großen Parfümeriegeschäfte auf einem Boulevard sind in Regal zwei Delfine angebracht, die ihre Mäuler nach der Straße zu öffnen. Dem Ausländer kommt es dröcklich vor, zu sehen, wie die Vorübergehenden erschlaffen auf diese Figuren zugehen, ihr Taschentuch den Delfinen in den Rachen stecken und dann wieder mit einem leichten Duft von Rölischem Wasser ihre Wege gehen. Der Delfin genügt, um ihnen die Güte des Wassers zu beweisen, und gar viele Passanten können der Versuchung nicht widerstehen, den Boden zu betreten und ihren Einkauf zu machen.

Uebrigens spricht sich die „Deutsche Parfümerie-Zeitung“ dahin aus, daß das Rölische Wasser weniger als Parfüm gebraucht werden sollte, sondern als Toilettewasser.

**Leichte Scheidung.** Ein dieser Tage in London erschienenes Buch von Philipps „Das Ge-

Arabiens“ bringt fesselnde Einzelheiten von den Erlebnissen des Verfassers, der während der letzten Kriegszeit in volkshem Märfen eine Mission zu den Arabern machte. Er schildert dabei von Salub, den Herrscher des fanatischen Stammes als eine statliche Erscheinung, schlau und hoch aufgerichtet, in flatternde Gewänder von reinem Weiß gekleidet, über denen ein hellbrauner Mantel liegt. Sein Gesicht zeigt Güte und mächtlichen Mut. Bei der ersten Zusammenkunft hielt er sich wie in Schen, von dem Besucher entfernt; bald aber führte er mit dem Gläubigen, wenn er auch nicht mit übermäßigem Freundschaftlichkeit behandelte, über alle möglichen Gegenstände lange Gespräche. Vor allem konnte er nicht begreifen, warum die Engländer die Entscheidung so erschweren. „Wenn uns eine Frau nicht mehr gefällt“, so sagte er, „können wir sie loswerden, indem wir dreimal das einfache Wort „Talla“ sprechen? Das genügt. Ich habe in meinem Leben nicht weniger als 75 Frauen geheiratet, und bin noch nicht am Ende.“

**Die tapfere Frau Sunyatsen.** Wie durch ein Wunder entging bei den fänglichen Unruhen die Gattin des Präsidenten der südchinesischen Republik dem Tod. Sie befand sich in ihrem Bandhaus in Kanton, als sie in der Nacht durch den Lärm eines Aufruhrs aus dem Schlafe geschreckt wurde; ohne ihr kaltes Blut zu verlieren, trug sie sofort alle Anordnungen, um das Haus mit seiner 50 Köpfe zählenden Wache in Verteidigungsstand zu setzen. Als der Morgen herauf ammerie, war aber den Verteidigern die Munition ausgegangen, und Frau Sunyatsen beschloß, sich in Begleitung von 3 Mann ihrer Wache über eine Fängebrücke zu retten, die das Bandhaus mit der eigentlichen Residenz ihres Gatten verband. Dabei wurde eine der Wachen getötet; die Brücke selbst wurde durch eine Kugel zertrümmert, unmittelbar, nachdem die Flüchtende die Brücke verlassen hatte. Die Empörer bombardierte dann das Amtshaus des Präsidenten, das erklärt wurde, wobei Frau Sunyatsen in die Hände der Angreifer fiel. Diese waren jedoch durch die Plünderung so vollständig in Anspruch genommen, daß es der Gattin gelang, mit ihren beiden Wachen zu entfliehen. Es begann jetzt eine dramatische Flucht, die einen ganzen Tag lang dauerte. Endlich erschöpfte hat die Frau des Präsidenten ihre beiden Begleiter mehrmals, sie zu töten, weil sie sich mühsig schleppte, sich weiter fortzuschleppen. Einmal befand sie sich inmitten eines Reichenfeldes und glaubte ihre letzte Stunde gekommen. Schließlich aber gelang es ihr doch, sich als Bäuerin verkleidet in Sicherheit zu bringen. Die fängliche in dem Bandhaus zurückgebliebenen Soldaten wurden bis auf den letzten Mann niedergemacht.

### Aus aller Welt.

**Ein hartnäckiger Ausreißer.** Ein jetzt 8½ Jahre alter Junge in Brooklyn war im Mai vorigen Jahres von einem Auto erfasst und niedergeworfen worden; er zeigte damals alle Spuren einer Gehirnerschütterung, erholte sich aber wieder vollständig. Doch entwickelte sich von dieser Zeit an bei ihm eine seltsame und durch nichts zu bekämpfende Neigung, davonzulaufen. Immer wieder entwich er der elterlichen Obhut und ist so in den letzten 14 Monaten nicht weniger als 145 mal durchgebrannt. Seit seinem Unfall hat der Junge ebensoviel Zeit auf Polizeistationen wie in seinem Elternhaus zugebracht.

**Die Berechnung in Wägen applaudiert.** Bei der Standmusik an der feldherrnhalle in München spielte die Musik der Landespolizei lebhafte u. a. „1812“. Das Tongemälde von Tchaikowski schildert den Brand von Moskau. Mit Trompete, Trommeln und Kanonen donnern scheinen die Franzosen vorzurücken. Die Marschallaise aber wird von der gewaltig anschwellenden russischen Nationalhymne „Gott schütze den Zaren“ und dem Teudefum unter Glockengeläute triumphierend überrollt. Das Publikum, das sonst

Wartet auf! auf! auch die Stimme des Wägers von der hohen Platte, Wartet, Deutsche, auf im Polenland! Die ihr an der Nege hanst Und wo durch? Tal die Wätschel brauset Und wo uns arüßt der Warthe Strand. Zeigt auch der Wäter wert. Scheucht von der Heimat Gerd Die Enden!\*)

Die 16

das Feldgeschrei der deutschen Winderheitspartei!

\*) Chl-16-na (Block der deutschfeindlichsten Parteien Polens).

Konzerstücke bei der Standmusik niemals applaudiert, erfasste die politische Lage und spendete stärksten Beifall.

**Sie Weltbund gegen die Krankheit.** Die Hygiene Schule, die in London infolge der großen Schenkung des Rockefeller-Instituts im nächsten Jahr eröffnet werden wird, ist ein Glied in dem großen Weltbund gegen die Krankheit, der von Amerika aus geschaffen werden soll. Wie amerikanische Blätter berichten, werden ähnliche Hygiene-Institute in Baltimore, Boston, Prag, Warschau, Kaskutia und noch anderwärts gegründet werden. Die Gesundheitskommission des Völkerbundes, die mit den Roten-Kreuz-Gesellschaften zusammenarbeitet, will bei den Regierungen durchsetzen, daß „Hygiene-Attaches“ in die verschiedenen Länder gesandt werden. Gegen die Pest und andere Krankheiten sollen an den Grenzen von Rußland, im Gedschas, in Konstantinopel und am Roten Meer besondere Vorposten geschaffen werden. Die Gesundheitsstatistiken werden vervollkommen, und man will nach Möglichkeit an Stelle der heilenden Medizin eine Weltorganisation der vorbeugenden Medizin setzen.

**Eine wiederaufgebaute Pfahlbauten.** Aus Konstanz wird uns geschrieben: Der Bodensee und die Seen der nördlichen Schweiz waren einst die Heimat der Pfahlbauten. Eine derartige Siedlung, die man zum Schutz ihrer Bewohner meist in den See hineingebaut hatte, ist nun in Urdingen am Bodensee neu entstanden. Um ein historisch getreues Bild solcher Siedlungen zu geben, hat dort eine eigens hierfür gegründete Gesellschaft ein solches Pfahlbautendorf errichten lassen, wie es im ersten Jahrtausend vor Christus an dieser Stelle gestanden hatte. Es sind eine Anzahl von auf Pfahlrost stehenden rechteckigen Holzhäusern, die mit Waffen, Werkzeugen und Hausgerät, wie es aus jener Zeit im See gefunden wurde, ausgestattet sind. Gegen entsprechende Eintrittsgeld kann dieses kulturhistorisch höchst interessante altgermanische Wassertorf besichtigt werden.

**700 Milliarden Rubel für einen Smaragd.** In den Smaragdgruben vormals Girard im Ural ist in einem alten Bergabsturz, der an einen Kleinunternehmer verpachtet war, ein außerordentlich reiner Smaragd im Gewicht von 1 Pfund 32 Solotnik gefunden worden. Die Goldbergverwaltung in Jekaterinenburg bot dafür dem Besitzer 700 Milliarden Rubel.

**Eine Flasche Bier 4 Millionen Rubel.** Von eithischen Unternehmern ist in Petersburg die Bierbrauerei Neubapern eröffnet worden. Eine Flasche Bier — etwa ein halber Liter — koste 4 Millionen Sowjetrubel.

### Die drei Zigeuner.

Von Nicolaus Lenau.

Drei Zigeuner fand ich einmal  
Liegen an einer Weide,  
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual  
Schlich durch sandige Heide.

Hielt der eine für sich allein  
In den Händen die Fiedel,  
Spiegle, umglüht vom Abendchein,  
Sich ein feuriges Liedel.

Hielt der zweite die Pfeif im Mund,  
Blickte nach seinem Rauche,  
Groß, als ob er vom Erdenrund  
Nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der dritte behaglich schlief,  
Und sein Cimbal am Baum hing,  
Ueber die Saiten der Windhauch hief,  
Ueber sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die drei  
Fächer und bunte Flicken,  
Aber sie boten trotzig frei  
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,  
Wenn das Leben uns nachsetzt,  
Wie man's vertraut, verschläft, vergeist  
Und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schau  
Mußt ich im Weiterfahren,  
Nach den Gesichtern dunkelbraun,  
Den schwarzlockigen Haaren.

### Japanische Wahlvorschriften.

Für die japanischen Reichstagswahlen gelten folgende Vorschriften:

**Art. 1.** Jeder Wähler, Kandidat usw., bei dem gelegentlich der Wahl Feuerwaffen, scharfkantige Instrumente, gepöhlte Bambusstäbe, Knüttel und andere Dinge, die zu einer Körperverletzung geeignet sind, gefunden werden, soll mit Haft von 11 Tagen bis zu 2 Jahren oder mit einer Geldstrafe von 5 bis 200 Yen und Konfiskation der betreffenden Instrumente bestraft werden. Wenn nötig, haben Polizei-Beamte oder Gendarmen die obigen Dinge sich zur Aufbewahrung ausliefern zu lassen.

**Art. 2.** Wer in Verbindung mit der Wahl eine unter die folgenden Bestimmungen fallende Handlung vor oder nach der Wahl begeht, soll mit Haft nicht unter 1 Monat und nicht über ein Jahr oder mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Yen bestraft werden. Jedoch im Fall einer Verurteilung, die eine Befreiung annimmt oder zu ihrer Annahme sich bereit erklärt hat, innerhalb 20 Tagen es bekennen, wird von einer Anklage abgesehen. Zu bestrafen ist 1. Wer direkt oder in-

direkt Wählern Geld oder schriftliche Versprechungen oder andere nützliche Dinge, private oder öffentliche Anstellungen anbietet oder solch Angebot vorstellt, oder wer andere überredet, auf solch Angebot oder Vorschlag von Angebot einzugehen. 2. Wer andere auf einer Festlichkeit, Vergnügungsreise oder unter welchem Vorwand auch immer freihält. Wer Schiff, Wagen oder sonst etwas zum Befördern von Personen zum und vom Wahllokal anbietet oder solch Angebot annimmt. Wer anderer Reise- oder Logierkosten bezahlt und wer solche Bezahlung annimmt oder wer solche Bezahlung verspricht und wer solche Versprechungen annimmt. 3. Wer die Beziehungen der Wähler in ihrer Eigenschaft als Wähler, Kandidat usw. und ihre Verbindungen mit Tempeln, Schulen, Gesellschaften, Vereinigungen, Körperschaften von Städten oder Dörfern sich zuneigend macht, verleiht, die Wähler zu überreden und wer sich dergestalt betätigt.

**Art. 3.** Wer in der Absicht, eine Wahl zu vereiteln, falsche Berichte über Kandidaten veröffentlicht, sei es in öffentlichen Reden, Zeitungsartikeln, Rundschreiben, Plakaten oder sonstwie, wird mit Haft von 11 Tagen bis 6 Monaten und einer Geldstrafe von 2 bis 50 Yen bestraft. Im Fall von Zeitungen und Zeitungsartikeln sind nur die Redakteure verantwortlich zu machen.

**Art. 4.** Die Stimmen derer, die wegen irgend eines Wahrschuldens bestraft sind, selbst wenn ihre Bestrafung erst nach dem Tage der Wahl eintritt, sind null und nichtig. Doch ist das nicht der Fall, wenn das Vergehen erst nach der Wahl stattfindet.

### Humor.

Mutter: „Rurt, woher hast du wieder die dicke Wende? Hab' ich dir nicht gesagt, artig kleine Jungen zu hauen sich nicht?“

Rurt: „Ja, Mama, ich hab' ja auch gedacht, es wär' 'n artiger kleiner Junge, aber erst, wie ich ihn 'n bißchen gebuff' habe, da hab' ich gemerkt, daß er keiner ist.“

„Kann ich Fräulein Bedemeier sprechen?“

„Bedauere, Fräulein Bedemeier ist ausgezogen.“

„Kann sie sich nicht anziehen?“

„So, Herr Professor, ist das Haar recht geschneitten?“

„Etwas länger, wenn ich bitten darf!“

Rande: „Die Photographien gefallen mir nicht — ich sehe aus wie ein Aff!“

Photograph: „Daran hätten Sie auch denken können, ehe Sie sich aufnehmen ließen.“

„Frau Meier, haben Sie schon gehört, die junge Frau von gegenüber hat Zwillinge bekommen.“

„Das hab' ich mir gleich gedacht, wo die Mann doppelte Backen hat.“

„Wahr, was ist ein Chef?“

„Ein Chef, mein Sohn, das ist ein Mann, der immer zu spät kommt, wenn ich früh komme und immer zu früh kommt, wenn ich spät komme.“



# Handel und Volkswirtschaft.

## Von d. Lodzer Vorschusskasse.

Dem Vorwort zum Rechenschaftsbericht der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller, der allbekannten Lodzer Vorschusskasse, deren Umwandlung in eine Aktienbank bevorsteht, entnehmen wir folgende:

Die seit der zweiten Hälfte 1919 bemerkbare Wiederbelebung unserer Industrie zeigte, wie 1920, so auch 1921, dem Berichtsjahre eine gestiegene Entwicklung, die dem gesamten Geschäftsleben einen kräftigen Impuls gab. Es lässt sich indessen nicht leugnen, dass unserer Industrie, wie überhaupt unserem ganzen Wirtschaftsleben etwas Anormales, fast Krankhaftes anhaftet, was hervorgerufen wird durch die infolge des Krieges jahrelange unterdrückte Entwicklungsdrang, verbunden mit einer jeden objektiven Beobachter beunruhigenden Geldentwertung, die wie jene morketischen Gifte, dem Körper Lebenskraft und Energie verleiht, von deren schädlichen Nach- und Nebenwirkungen jedoch eine Genesung nach der Ueberwindung schwerer Krisen möglich ist. — Je länger der durch die künstliche Gelderzeugung und durch die damit zusammenhängende Geldentwertung hervorgerufene Aufschwung dauert, desto schwerer wird uns die Rückkehr zur wirklich gesunden Norm werden. Daran wird auch die Tatsache nichts ändern, dass unser Export zum mit und was Textilwaren anbelangt, vielleicht in nicht ferner Zukunft sogar einen erheblichen Umfang annehmen wird; denn gerade auch dieser Export wird uns zum größten Teil ermöglicht durch den anormalen Stand unserer Valuta. Den Uebergang unseres Wirtschaftslebens auf normale Bahnen haben wir demnach immer noch von der Zukunft zu erwarten.

Es ist natürlich, dass auf der oben gekennzeichneten Grundlage das Bankgeschäft einen starken Aufschwung genommen hat. Es werden riesige Umsätze und grosse Gewinne erzielt; die Banken erhöhen immer und immer wieder ihre Grund-

kapitalien, entsprechend dem immer stärker sich geltend machenden Geldbedürfnis.

Auch bei uns haben sich die Umsätze stark gehoben, nachdem die von der letzten Generalversammlung beschlossene Kapitalerhöhung uns in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres größere Betriebsmittel zu führte. Wie aus dem Rechenschaftsbericht hervorgeht, ist das Grundkapital von Mk. 4.846.176.— zu Anfang auf Mk. 48.968.788.— zu Ende des Jahres gestiegen; am 31. März 1922 waren Mk. 50.774.690.— Anteilkapital bar eingezahlt. Ebenso haben die uns anvertrauten fremden Gelder eine entsprechende Vermehrung erfahren.

**Erhöhung der Wein- und Biersteuer.** Durch Verordnung des Ministeriums wird die Weinsteuer um 100 Prozent erhöht. Geplant ist ferner eine Erhöhung der Biersteuer, und zwar um das vierfache der jetzigen Steuerentlastung.

**Rückgang der polnisch-ober-schlesischen Steinkohlenförderung im September.** Die Steinkohlenförderung Polnisch-Oberschlesiens belief sich laut „Industrie-Kurier“ im September bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 75.971 To. gegenüber 75.872 To. im August insgesamt auf 1.975.253 To. (August 2.048.525). Davon blieben innerhalb Polnisch-Oberschlesiens 627.469 To. (647.181). Nach dem übrigen Polen gingen 892.832 To. (454.000) nach Deutschland insgesamt 671.727 To. (618.181), wovon auf Deutsch-Oberschlesien 178.824 To. (182.328) und auf das übrige Deutschland 493.403 To. (448.908) entfielen. — Der Gesamtversand in das übrige Ausland betrug 278.457 To. (275.899).

Die Wagengestellung hat sich gegenüber dem Vormonat etwas gebessert, so dass sich der Fehlbetrag von 24,7 Prozent auf 20,7 Prozent verringert hat. Der Kohlenbestand am Ende des Monats ist von 489.247 To. auf 456.771 To. zurückgegangen.

**Die Arbeitslosigkeit in Polen.** Laut Informationen, die verschiedenen Pressevertretern vom Wismarminister für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Simon,

erteilt wurden, lässt sich in Polen vom 1. Februar d. J. an ein andauerndes Sinken der Zahl der Arbeitslosen feststellen. Im Februar war die Zahl der Arbeitslosen infolge der massenhaften Rückwanderung, der in der Industrie einzetenen Krise sowie der durchgeführten Demobilisierung bedeutend gestiegen und belief sich auf 221.444 Personen. Von diesem Zeitpunkt an, war diese Ziffer jedoch in stetigem Abnehmen begriffen und betrug am 26. 8. 22 dem letzten Datum der statistischen Ermittlung, nur noch 69.962 Personen. Im Laufe dieser siebenmonatigen Zeitperiode wurden notiert:

am 1. Februar 221.444 Arbeitslose	
1. März	206.442
1. April	170.125
1. Mai	148.835
1. Juni	128.916
1. Juli	98.581
1. August	85.240
26. August	69.962

Im Vergleich mit England z. B., wo die Zahl der Arbeitslosen am 1. Juli d. J. 1.805.345 Personen betrug, und mit Italien, wo in derselben Zeit mehr als 410.000 Arbeitslose gezählt wurden, befindet sich Polen in einer weit glücklicheren Lage. Im gegenwärtigen Augenblick aber dürfte die Zahl der Arbeitslosen wieder gestiegen sein, und zwar infolge der Beendigung der Feld- und Forstarbeiten im Lande selbst wie auch im Auslande was immer eine starke Rückwanderung nicht qualifizierter Arbeiter aus Österreich und Deutschland zur Folge hat.

**Ein deutsches Handelsadressenbuch der Republik Polen.** — Das Handels Adressbuch der Republik Polen für 1923, herausgegeben von Redakteur Alfred Toegel, erscheint nunmehr im 2. Jahrgang. Es umfasst das gesamte Gebiet der Republik einschliesslich der Freistadt Danzig und des Polen zugesprochenen Teils Oberschlesiens. Ausser in deutscher ist es noch in polnischer, französischer, englischer und russischer Sprache verfasst. Jede Stadt Polens ist mit vollständigem Firmenverzeichnis nach Branchen geordnet. Das Werk wird gegen 2.000 Seiten umfassen. Das umfangreiche Werk wird die wirtschaftliche Bedeutung ganz Polens darstellen und dem Industriellen, Kaufmann,

Bankier und Spediteur des In- und Auslandes ein reiches Adressenmaterial zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen bieten, ferner Gelegenheit zur wirksamen Reklame.

Das umfangreiche, technisch und redaktionell sorgfältig durchgearbeitete Werk wird alle Industriezweige umfassen und durch seine rationelle und universelle Verbreitung für alle Firmen der Textil- und Maschinenbranche unentbehrlich sein. Durch das Bezugsquellen-Verzeichnis wird die Aufmerksamkeit der Verbraucher etc. noch besonders auf die Inseraten hingelenkt, so dass Inserate unbedingt Beachtung finden müssen. Man veräume also diese wertvolle Inserationsgelegenheit nicht. Die Adresse des Verlages ist: Mielzynarodowa Agencja Reklamy „Atar“, Łódź, Piotrkowska Nr. 185.

**Ein historisches Datum in der Geschichte des Automobilismus.** Am 23. Oktober fuhr, wie wir Fachzeitschriften entnehmen, ein Peugeotwagen ohne einen Tropfen Benzin von Paris nach Bordeaux und zurück. (Peugeot hat einen neuen Vergaser für schwere Brennstoffe in Probe. Die Red.). Die 1092 Kilometer lange Strecke wurde mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 48 Kilometern in der Stunde und mit einem Verbrauch von 16 Liter Gasöl pro 100 Kilometern zurückgelegt.

**Kallowitzer Zeitung**  
Oberschlesisches Handelsblatt  
54. Jahrgang  
Das maßgebende Organ in Fragen der  
**Politik u. Wirtschaft**  
Zuverlässige Berichterstattung  
Führender Blatt für  
**Handel und Industrie**  
Verbreitet in allen deutschen Tageszeitungen  
im politischen Industriegebiet  
Erfolgreichstes Inserationsorgan  
Preisnummer und Wunsch unbekannt

## Von der Regierung konzessionierte Internationale Annoncen-Expedition

**Alfred Toegel**  
Büro „Atar“ Łódź  
::: Piotrkowska 185. :::

## Anzeigen-Aufnahme für sämtl. Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes.

Wir berechnen die Original-Zeilenspreise der Zeitungen und gewähren bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Die Inseraten genießen durch unsere Vermittlung immer zum mindesten die gleichen Vorteile wie im direkten Verkehr, eripieren alle Korrespondenzen mit den Zeitungen, die damit verbundenen Porti usw. und haben daher Ersparnis an Kosten, Zeit, Arbeit.

**Wichtig für alle Industriezweige!**  
Sie erhalten neue Abnehmer im In- und Auslande wenn Sie in dem in Vorbereitung befindlichen fünfsprachigen grossen

## Handels-Adressbuch der Republik Polen u. Danzigs für 1923 inscribieren.

Das Werk enthält mehr als 70.000 Adressen, und zwar: Alle größeren Einkäufer, Verkäufer, Kommissionshändler, Exporteure, Importeure, Handelskammern, Konsulate, technische Vereine und öffentliche Lehranstalten, große Hotels, die gesamte Textil- und Maschinen-Industrie, alle Berg- und Hüttenwerke, Metallfabriken Lokomotiv-, Waggonfabriken, Hammer-, Walz- und Sägewerke, Mühlen, elektrifizierte Anlagen und Fabriken, techn. Bedarfsartikel, techn. und Patent-Bureaus, Eisenbahn- und Dampfschiff-Verwaltungen, Papierfabriken, Architekten, Baumeister, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Motorengesellschaften und Automobilfabriken, Brauereien, chem. Laboratorien, Gerbereien, Gummiwarenfabriken, Ingenieure, Mühlenbauwerkstätten, Werkzeugfabriken, Ziegeleien usw. — Verlangen Sie Prospekt!

Verlag:  
**Internationale Annoncen-Expedition Alfred Toegel**  
Büro „ATAR“ Łódź, Piotrkowska 185.

**THEA SANNE**  
Porzellan- und Glas-Waren-Handlung  
175 — Łódź, Piotrkowska Str. 175 — 175  
Empfehlen in großer Auswahl:  
ALUMINIUM-KOCHGESCHIRRE  
BUNZLAUER-STEINTOEFEN  
EINLEGE-KRUSEN  
BLUMENVASEN  
BONBONNIEREN 4590  
SCHALEN  
TAFEL-SERVICE  
KAFFEE-SERVICE  
WASCHGARNITUREN  
KÜCHENGARNITUREN  
Jeder Art Glas- u. Porzellan, wie: Teller, Schüsseln, Salaten, Bratenteller, Tassen, Teegläser, Schnapsgläser, Karaffen etc. etc. etc.

## Spargelder

verzinsen wir  
bei täglicher Ründigung mit 6%,  
6-möndlich „ 10%,  
3-möndlich „ 12%,  
längerer Ründigung nach Vereinbarung.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.**  
Łódź, Neue Str. 45/47.

Beginnen vom 16. Oktober d. J. werden unsere Bureaux von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends geöffnet sein.  
Die Kasse wird von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags, Sonnabends bis 2 Uhr, ununterbrochen, geöffnet sein.

**Gesellschaft Gegenseitigen Kredits**  
Łódzer Industrieller. 4717

## Bilder-Ausstellung von Maurycy Minkowski

im Saale der Musikliebhaber  
(Grand-Hotel, Krutkastrasse 1).

Am Sonnabend 8 1/2 Uhr findet eine Vorlesung Professor Grombowski über „Minkowski in der Kunst“ statt. 4762

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Ausstellung.  
Täglich offen von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

## ACHTUNG! Billiger als überall, da in einer Privatwohnung

## Sämtliche Pelzwaren

auch Fokl-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 19  
(im Hofe) **Susmanek und Dawidowicz.**  
Reparaturen-Ausnahme! 4423 Reellste Bedienung.

## Wygodna, Petrikauer Strasse 238.

ermöglicht auf Raten- u. Barzahlung  
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Wäsche Manufaktur,  
Schuh- und Unterwiewaren in großer Auswahl.  
Heute an: Jegliche Bestellung wird in eigener Werkstatt  
binnen 4 Tagen erledigt. 4755

## 10 größere starke Kisten

und Holzvolle preiswert zu verkaufen. Zu erfahren von 10-12 und von 3-7 in der Geschäftsstelle der „Łódzer Freien Presse“. 4689

## Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten.  
2 Balkons in bester Lage und modernem Hause in  
Bromberg gegen 2-3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum von Łódź zu vertauschen.  
Offerten unter „Bromberger“ an die Geschäftsstelle der „Łódzer Freien Presse“. 4299

**Schuhe** für Damen-  
Herren-Kinder  
hausgemacht aus Leder u. St.  
empfehlen 4320  
**A. Peterhille, Petrikauer Str.**

Ein Zimmer zu vermieten  
gegen Miete von 478

## Mülls

Petrikauerstr. 86, Bohn. 7

## Blei

in jeglicher Quantität wie  
von der Geschäftsstelle b. 455  
geliefert.

## Zgubiono

tymczasowy dowód osobisty  
Nr. 37 K na imię H. rma  
Kittel, zamieszkał przy ul.  
Nietarska 1, wyd. przez  
Kom. Wojew. Łódź w Łódź.  
data 26/10/22 4722

## Zgubiono

legitymację (Nachtkarte) na  
imię Marianna Krieger, zam.  
w Chojnach, przy ul. M.  
Kiewicza 33 4720







# Bekanntmachung.

Einer der hervorragendsten russischen Literaten, Maxim Chrumow, dem es gelungen ist, vor den Verfolgungen seiner „Brüder“ nach Holland zu flüchten, organisiert in Amsterdam ein Konsortium, um die traurigen Erlebnisse der Intelligenz unter der tschechowskischen Herrschaft am realsten darzustellen. Es gelang ihm, dies in dem Riesenspektakel „Der Todesreigen“ zusammenzufassen. Indem die Hauptrollen so erprobten Schauspielern, wie der bekannten Russin Olga Tschchorowa sowie Albert Steinrück und Johannes Riemann, anvertraut wurden, entstand ein Werk, das die Anerkennung aller europäischen Filmplätze errang. Obiger Film wurde von uns mit einer kolossalen Kosten-Auflage erworben.

Die Direktion des „Luna-Theaters“.

**SCALA**

Nur 2 Vorstellungen

Scala-Theater.

Deutsches Theater

Sonabend, 21. X. 22., abends 8.30 Uhr,  
und Sonntag, 22. X. 22., nachm. 4 Uhr,  
abends 8.30 Uhr.

der ersten russischen artistisch-dramatischen Gesellschaft.

26. Oktober „Eifersucht“ Drama in 5 Akten 31. Oktober „Die schuldlos Schuldigen“ Lustspiel in 4 Akten  
von Ostrowskij.  
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Herrn J. Seiffer (Grand-Hotel); am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse.

**Der Baumwollkönig oder Die Macht des Dollars.**

4 Akte von Sandberg.

In den Hauptrollen: Fräulein Falkenried a. G. und Herr Attilio Mordo.

Billetts sind bereits an der Kasse zu haben.

Heute und morgen die letzten 2 Tage des prachtvollen Films



**„Der Graf Charolais“**

mit Eva May in der Hauptrolle.

**KA-KA-DU.**

Künstler-Kabarett unter Dir. Wl. Lin, Zachodnia 45.  
Heute Premiere!

Vollständiges neues sehr verschiedenartiges Programm. — Die Kasse ist von 4—6 Uhr nachmittags geöffnet.



Am Sonntag, d. 22. Oktober d. J., pünktlich um 2 Uhr nachmittags findet im Regimentshaus des III. Regiments der Łódzker Freiwilligen Feuerwehr ein **lechte große Sternschießen**

verbunden mit Tanz statt, wozu ergebentlich einladen  
Die Signalisten der ersten vier Züge  
der Łódzker Freiwilligen Feuerwehr.

Im Preise Krotoszyński, Bromberg, ist **ein Grundstück** (früher Restauration und Garten-Etablissement) zu jedem Zwecke geeignet, bestehend aus 12 Morgen Ackerland, 4 Morgen Gartenland, massiv. Gebäude, Wohnungen, Stallungen usw. zu verkaufen. Gegenwärtiger Preis 8 Millionen. Gest. Anfragen an A. Lohse, Zduń, pow. Krotoszyński. 4774

**1000 Frank monatlich** können Damen u. Herren jeden Standes durch leichte Mitarbeit bei holländ. Firma verdienen. Verlangen Sie Muster u. Broschüren gegen Einsendung von Mk. 300 in Noten von E. Bock, Wien, VI., Gumpendorferstraße Nr. 109/14.

Erstklassiges Herren-Schneider-Atelier von **Franz Chojnacki, Sienkiewicza 59.** Uebernimmt aller Art Bestellungen von eigenen und anvertrauten Stoffen. 4701

**Nachtwächter** kann sich melden. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

**10 Morgen Land** (81/2 Morgen Acker und 1 1/2 Morgen Wiese) in Neu-Politz preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Adolf Gasse, Gasse 11, Marysin. 4796

**Jean Dr. Marie Chajin** ist zurückgekehrt und hat den **Klavierunterricht** wieder aufgenommen. Sprechtstunden 3—5 nachm. N. 200. Gogolstraße 19. 4814

**Lehrling** oder besserer Kaufmann, der die polnische und deutsche Sprache beherrscht wird gesucht. Off. unter „S. G.“ an die Geschäftsstelle d. Blattes zu richten. 4703

**Zum Gardinenschneiden** werden Mädchen gesucht. Es werden auch außer dem Hause Bordüren zum Schneiden herausgegeben. Zu erfahren in der Gogolstraße 108. 4768

**Möbliert. Zimmer** mit d. von einem alleinstehenden, anständigen jungen Mann per sofort oder 1. November ab gesucht. Off. unter „A. J.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 4785

**Mädchen oder Frau** gesucht für familiäre Arbeiten im Haushalt. 4804



**Turnverein „Eiche“**

Sonntag, den 29. Oktober l. J., findet im Vereinslokale, Altkönigs- und Wladimir-Straße 128, die

**ordentliche General-Versammlung** um 8 Uhr morgens im 1. Termin und um 9 Uhr morgens im 2. Termin statt, die alsdann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Bericht der Revisionskommission. 3) Neuwahl der Verwaltung. 4) Freie Angelegenheiten.

Sonabend, den 21. Okt. l. J., um 8 Uhr abends findet das 13-jährige

**Stiftungs-fest** statt. — Zutritt haben nur Mitglieder u. deren eingeladene Gäste. — Die Verwaltung.



**Pianokauf**

Reparaturen, Stimmen, Transportieren, Aufpolieren

**Vertrauenssache.**

Wenden Sie sich daher stets, auch für den Kauf sogenannter **Occasionen** an eine bewährte, solide Firma

Garantie, sachgemäße Bedienung, große Auswahl. Kommen Sie im **Pianohaus**

**Carl Koischwitz,**  
Moniuszki 2 (Mayers Passage).

Gegründet 1892. Gegründet 1892.

**Spindelpfeifen** zu verkaufen einige mit Eisenplatten, Pfeifspähne, Brandspähne und Defen. Ein fast neuer Kaffeebrenner auf 100 Pf. R. 4794

**Comptoirist** mit 7jähriger Büropraxis, gegenwärtig in Stellung, sucht sich zu verheiraten. Off. unter „S. 137“ in der Geschäftsstelle der „Łódzker Freien Presse“, abzugeben. 4816

**Perfekten Buchhalter** flotte Stenotypistin suchen für sofort oder bald **Bracia ZAPP,** Juliusa 18. 746

**Ein Wintermantel** wurde im Poniatowski-Park (Panitzki Str.) gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich ihn bei Rittler, Radwan 51, abholen. 4512

**Beststein-Flügel** fast neu, zu verkaufen. Głogowska (Długa) 67, Front, 1. Etage, Wohnung 3. 418

**Neue saure Gurken** und prima **Sauerbraten** in Stückgut und Abgabemenge offeriert S. Appelbaum, Rawicz, Tel. 54. 4799

**Fliegende Hödelbeiterinnen** können sich melden zwischen 2 und 4 Uhr nachm. Alimilki, Straße 88, B. 7. 4797

**Als tüchtige Hausfrau** wird eine **Fräulein,** welches lehrbündig, leicht zum sofort. Antritt gesucht. Näher bei 2. Pilsner bei Rittler (am Rittler, Radwan). 4816

**Stuhlmeister** sucht per sofort Stellung. Off. u. Stuhlmeister an die Geschäftsstelle d. Bl. 4810

Moderne Elektromotoren & Transformatoren  
Elektrische Leitungen und Kabel  
Messinstrumente und Zähler  
Schalter jeglicher Art  
Installationsmaterialien

kaufen Sie am billigsten bei:  
**„FERRO-ELEKTRICUM“**  
Handels-Technische Ges. m. b. H.  
Telephon 11-69. Łódź Przejazdstr. 56.

**Dr. C. Probnicki** zurückgekehrt Spezialarzt für Haut, Haar, venerische Krankheiten, Gonorrhoe, Syphilis. Behandlung mit Natriumlicht (Natriumlicht). 4518

**Dr. S. Kantor** Spezialarzt für Haut, Haar, venerische Krankheiten, Gonorrhoe, Syphilis. Behandlung mit Natriumlicht (Natriumlicht). 4518

**Dr. med. Brann** Spezialarzt für Haut, Haar, venerische Krankheiten, Gonorrhoe, Syphilis. Behandlung mit Natriumlicht (Natriumlicht). 4518

**Maschinenpappen** bunte weisse Cartons nur 200 bis 300 Kogn auf 50 kg. Irudisch mit Falzende Rand. 4705

**Ein Schlosser sowie ein Mechaniker** zur Reparatur von Nähmaschinen verich. Systeme können sich melden. Al. R. 23/25. 4819

**Hermann Lubicz** Cegielniana 43 Spezialarzt für Haut, Haar, venerische Krankheiten, Gonorrhoe, Syphilis. Behandlung mit Natriumlicht (Natriumlicht). 4518

**Fräulein** als Stütze der Hausfrau gesucht. Andrzejka 4, Frontaus. 3. Etage, Anmeldungen an 11-12 und von 8-4 Uhr nachm. Wacławski. 4769

**Kaufbursche** kann sich melden bei A. Sif. 4819

**Junger Herr sucht schön Zimmer** mit separatem Eingang. Zahl guten Preis, Offerten mit Preisangabe erb. an die Geschäftsstelle d. Bl. 4807